

KONZEPTION

Evangelischer Kindergarten

Sankt Nikolaus

Weil am Rhein – Markt



Adresse:

Evangelischer Kindergarten

Sankt Nikolaus

Im Bärenfeld 2

79576 Weil am Rhein - Markt

Tel.: 07621/62420

Träger:

Evangelische Kirchengemeinde

Eimeldingen – Markt

Dorfstraße 14

79591 Eimeldingen

Tel.: 07621/62584

Weil am Rhein-Markt im April 2025

„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen“

Liebe Eltern, Freunde und Interessenten unseres Kindergartens,

bei uns im evangelischen Kindergarten St. Nikolaus in Markt sind Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt und ihre Familien herzlich willkommen.

Auf dem Weg, den wir zusammen gehen, möchten wir in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens miteinander leben, lernen und viele neue Erfahrungen sammeln.

Wir möchten Ihnen in unserer Konzeption unsere Einrichtung und unsere Grundgedanken zur pädagogischen Arbeit im Kindergarten vorstellen.

Dabei ist uns bewusst, dass manches, das heute aufgeschrieben und festgehalten wird, morgen schon überholt sein kann.

Der Lauf der Zeit mit seinen Veränderungen, die Entwicklung unserer Kinder, die Entwicklung der gesellschaftlichen und pädagogischen Diskussionen erfordern, dass wir nicht stehen bleiben, sondern uns stetig weiterentwickeln.

Wir hoffen auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und freuen uns auf gemeinsame Gespräche und Aktionen.

Ihr Kindergartenteam



Evang. Pfarramt Eimeldingen – Markt & Fischingen

Dorfstraße 14 | 79591 Eimeldingen | Tel. 07621 / 62584 | Fax 07621 / 69621 | eimeldingen@kbz.ekiba.de

Vorwort des Trägers

„Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn.“
(Salomo in Psalm 127,3)

Liebe Eltern, liebe Freude unseres Kindergartens!

Der Kindergarten als Diakonische Einrichtung der Evangelischen Landeskirche möchte Kinder und Eltern zu einer Gottesbeziehung ermutigen.

Unsere Arbeit ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung, auf der das pädagogische Konzept aufbaut. Diese Grundhaltung ist vom christlichen Menschenbild beeinflusst, das sich am Evangelium und seiner befreienden Kraft orientiert. Dazu gehört auch, dass wir die Schöpfung achten und bewahren und das Kind als Teil der Schöpfung in seiner Einzigartigkeit annehmen.

Der Dienst der Kirche im Kindergarten ist für alle offen, auch für Kinder anderer Glaubenswelten oder aus Elternhäusern ohne kirchliche Bindung.

Wir wollen den Kindern einerseits Zugehörigkeitsgefühl zu ihren Gemeinden geben, andererseits Toleranz gegenüber Menschen anderer Religionen und Lebenseinstellungen nahebringen.

Dabei geht es in erster Linie um eine Förderung der Kinder zu lebens- und gesellschaftsfähigen Menschen.

Entscheidend für uns ist die Grundlegung eines Vertrauensverhältnisses zu sich selbst, zur Mitwelt, zum Leben.

Ein ermutigtes Kind entdeckt seine Möglichkeiten.

Wir als Träger möchten ihm dazu verhelfen, eine selbständige, sich bejahende Persönlichkeit zu werden. Das Selbstvertrauen, das ein Kind gewinnt, ist wie ein Kapital für seine weitere Entwicklung.

Liebe und Vertrauen können sich entfalten.

Sie als Eltern leisten einen unersetzlich wichtigen Dienst in der Erziehung. Wir als Träger des Kindergartens sehen unsere Aufgabe als Ergänzung dazu.

In dankbarer Verbundenheit



Jochen Debus
Vorsitzender des Kirchengemeinderates



Angelika Lang-Ramin
stv. Vorsitzende des Kirchengemeinderates

Inhaltsverzeichnis

A. Beschreibung der äußeren Daten

I. Geschichte der Einrichtung	Seite 5
II. Unsere Räume	Seite 6
III. Personal, Kinder- und Gruppenzahl.....	Seite 8
IV. Aufnahmeverfahren	Seite 9
V. Öffnungszeiten	Seite 9
VI. Ferienzeiten	Seite 9
VII. Elternbeitrag.....	Seite 10
VIII. Finanzierung.....	Seite 10

B. Leitbild

Seite 11

C. Ziele und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit

I. Ziele

1. Allgemeine Ziele des Kindergartens	Seite 13
2. Ziele für die Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg	
a) Sprache.....	Seite 14
b) Denken.....	Seite 15
c) Gefühl und Mitgefühl	Seite 16
d) Körper	Seite 17
e) Sinne.....	Seite 18
f) Sinn, Werte und Religion	Seite 19

II. Pädagogische Grundsätze

und unser Bild vom Kind	Seite 20
-------------------------------	----------

III. Umsetzung der Ziele in der Kindergartenarbeit

1. Die Arbeit mit den Kindern

- a) Tagesablauf – zeitliche Struktur und Inhalte Seite 30
- b) Raumgestaltung Seite 32
- c) Materialauswahl..... Seite 35
- d) Beziehung zwischen Erzieher*in und Kind Seite 37
- e) Organisationsphasen..... Seite 37
- f) Religionspädagogische Arbeit Seite 39
- g) Dokumentation/ Portfolio Seite 40
- h) Sprachförderung..... Seite 41
- i) Integration..... Seite 42
- j) Feste und Feiern Seite 43
- k) Zusammenarbeit im Kindergartenteam..... Seite 45

2. Zusammenarbeit mit den Eltern Seite 46

- a) Elterngespräche Seite 46
- b) Angebote mit Eltern Seite 48
- c) Mitsprachemöglichkeiten Seite 48
- d) Weitere Informationsmöglichkeiten..... Seite 48
- e) Eingewöhnungskonzept..... Seite 49
- f) Übergang vom Kindergarten in die Grundschule Seite 52
- g) Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
nach DIN EN ISO 9001Seite 54

3. Öffnung des Kindergartens zum Gemeinwesen und zur Öffentlichkeit hin Seite 55

4. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung Seite 58

5. Partizipation und Beschwerdeverfahren..... Seite 67

A. Beschreibung der äußeren Daten

1. Kurze Geschichte der Einrichtung

In dem ehemaligen Fischerdorf Markt, das heute zur Stadt Weil am Rhein gehört, wurde 1968 im alten Schulhaus ein eingruppiger Kindergarten eröffnet.

Im Jahr 1995 erhielt er den Namen St. Nikolaus in Anlehnung an St. Nikolaus, den Schutzpatron der Fischer und Schiffer, nach dem auch die evangelische Kirche benannt ist.



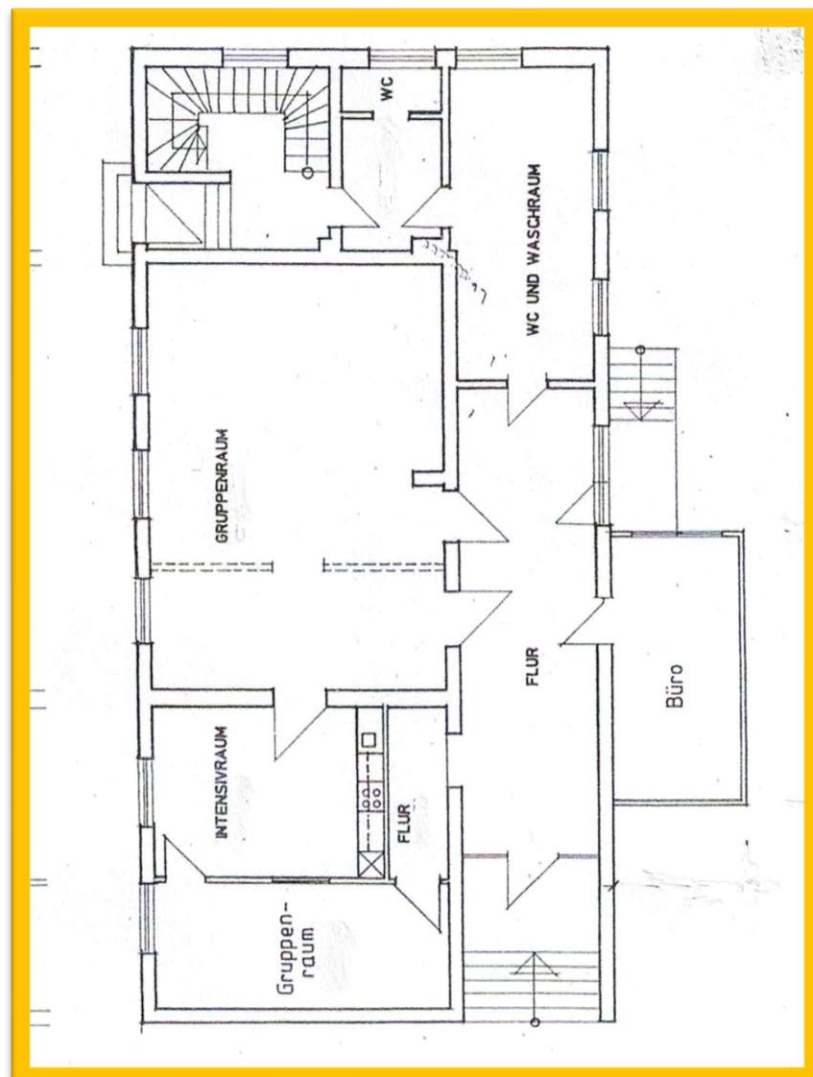
Von Juni 2000 bis August 2004 wurde der Kindergarten zweigruppig geführt. Im September 2004 wurde die eingruppige Form wieder aufgenommen.

2. Unsere Räume

Die Räumlichkeiten des Kindergartens befinden sich im Erdgeschoss des alten Schulhauses und sind dementsprechend strukturiert.

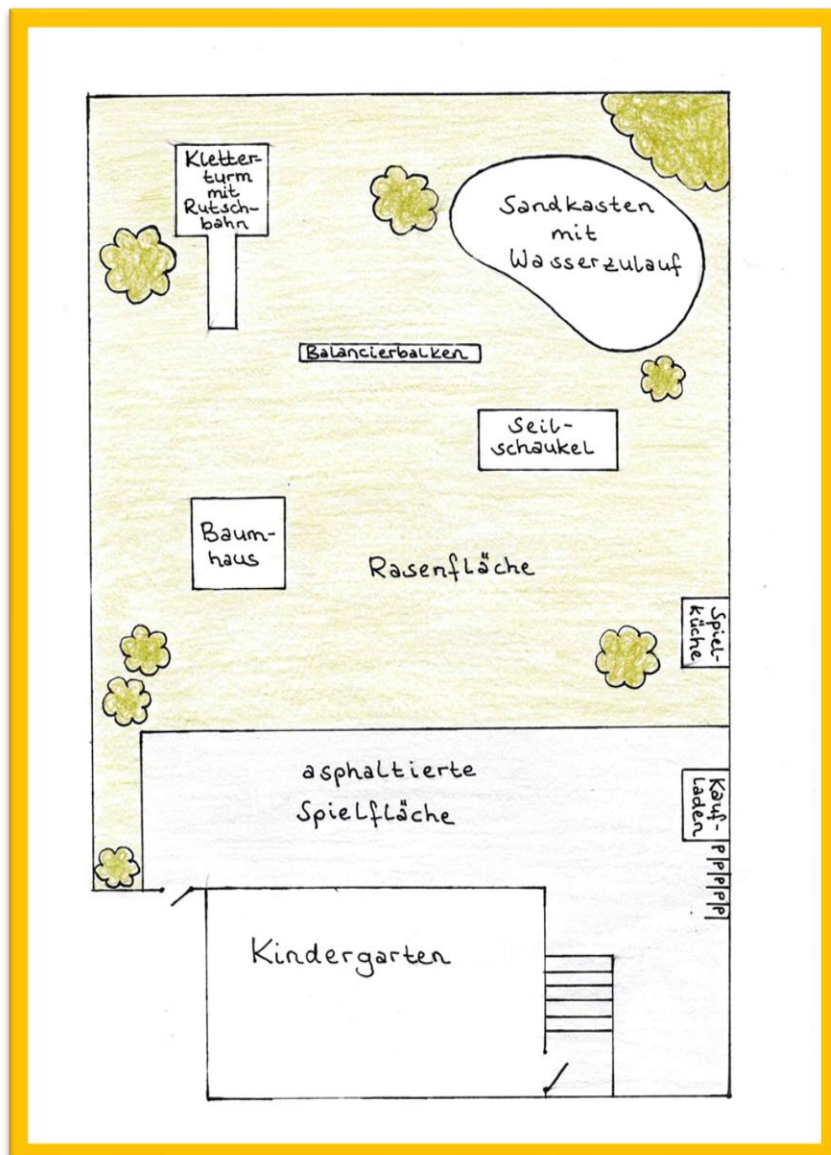
Es gibt einen großen Gruppenraum, der mit einem teils offenen kleinen Raum, dem Kreativbereich, verbunden ist. Daran schließt sich ein weiterer Raum mit einer Küchenzeile und ein weiterer kleiner Raum an, der auch als Intensivraum genutzt werden kann. Alle Räume liegen nebeneinander und sind durchgehend geöffnet. Des Weiteren verfügt der Kindergarten über ein Büro, einen großen Flur mit Garderobe, einen Waschraum mit Toiletten und eine Erzieher*innen-Toilette, die an einen kleinen Lagerraum/Flur angrenzt. Das Außengelände mit verschiedenen Spielgeräten erreicht man über eine Treppe seitlich des Kindergartens.

Innenbereich



Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt

Außenbereich



3. Personal, Kinder- und Gruppenzahl

Gemäß der Betriebserlaubnis stehen der Einrichtung seit 01.09.2021 25 Plätze in einer Gruppe mit Verlängerten Öffnungszeiten (VÖ) zur Verfügung.

Unsere eingruppige Einrichtung wird von Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt besucht.

Die Kinder werden zurzeit von fünf Erzieher*innen in Teilzeit, einer PiA-Auszubildenden im zweiten Jahr, einer FSJ-lerin und einer Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr betreut.

Während der gesamten Betreuungszeit sind immer mindestens zwei Fachkräfte für die Kinder da. Innerhalb der Öffnungszeiten stehen der Kindergartenleitung zusätzlich sechs Wochenstunden für Leitungsaufgaben zur Verfügung.

Eine Hauswirtschaftskraft unterstützt das Kindergartenteam täglich für 2 Stunden.

Die Räume werden täglich von einer Reinigungskraft gepflegt.

Unser Team:

Annette Fritz-Körner, Erzieherin und Leitung

Anna Ruf, Erzieherin und stellvertretende Leitung in Abwesenheit

Silke Ammermüller, Pädagogische Fachkraft

Marco Pacifico, Erzieher

Susanne Schöner, Erzieherin

Sophia Kubicki, Auszubildende (PiA)

Jamie Ehry, Auszubildende

Zoe Birkholz, FSJ

Christina Renner, Hauswirtschaftskraft



4. Aufnahmeverfahren

Um den Eltern einen Einblick in unsere Arbeit zu geben, findet ein ausführliches Aufnahmegespräch statt, die Einrichtung wird gezeigt, sowie das Anmeldeheft und die Konzeption besprochen. Außerdem erhalten die Eltern unser „Kindergarten-ABC“, das viele Informationen zum Kindergartenalltag enthält.

Für die Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten muss dieses das dritte Lebensjahr vollendet haben. Außerdem muss ein ärztliches Attest die Unbedenklichkeit zum Kindergartenbesuch bestätigen. Die Vorlage des Impfpasses muss die Masernimpfung des Kindes belegen. Das Anmeldeheft ist von den Eltern gewissenhaft auszufüllen und von beiden Sorgeberechtigten zu unterschreiben. Die enthaltenen Richtlinien und Gesetze des Diakonischen Werkes sind zu akzeptieren.

Die Kinder werden nach den Aufnahmekriterien der Stadt Weil am Rhein und entsprechend der freiwerdenden Plätze aufgenommen. Über die Aufnahme von Kindern in Ausnahmesituationen wird individuell in Zusammenarbeit mit dem Träger entschieden.

5. Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist geöffnet von

Montag bis Freitag 07:30 Uhr bis 14:00 Uhr

6. Ferienzeiten

Die Ferien und Schließtage werden den Eltern frühzeitig mitgeteilt. Diese werden zuvor mit dem Träger besprochen und durch diesen genehmigt.



7. Elternbeitrag

Betreuung von Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt

für das erste Kind aus einer Familie	134,00€
für das zweite Kind einer Familie, das gleichzeitig den Kindergarten besucht	90,00€

Ist die Familie im Besitz eines Familienpasses der Stadt Weil am Rhein, so übernimmt diese die Kosten des zweiten Kindes.

Das dritte und jedes weitere Kind einer Familie ist bei gleichzeitigem Besuch des Kindergartens beitragsfrei.

8. Finanzierung

Es besteht eine Komplementärfinanzierung, die sich zusammensetzt aus Elternbeiträgen, Zuschüssen der Stadt, Zuschüssen durch das Land Baden-Württemberg und der Landeskirche Baden bzw. der Ev. Kirchengemeinde.

B. Leitbild

Der Mittelpunkt unserer Arbeit ist das Kind.

Jedes Kind, das in unsere Einrichtung kommt, ist schon eine eigene Persönlichkeit mit seinen Anlagen und Erfahrungen, seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seinem individuellen Entwicklungsstand.

Die Aufgabe der Erzieher*in sehen wir darin, jedes Kind in seiner Individualität zu erkennen, anzunehmen und Wegbereiter*in für seine weitere Entwicklung zu sein. Der gute und immer wieder neu zu schaffende Kontakt zu Erwachsenen ist es, der es den Kindern ermöglicht, sich überhaupt erst als Lernende und Forschende auf das Leben einzulassen.

Grenzen und Regeln bilden den Rahmen unserer pädagogischen Arbeit, da sie das Zusammenleben erleichtern und Halt bieten. Durch diese Strukturen und verlässlichen Regeln erfährt das Kind die Sicherheit, die es ihm ermöglicht, sich in der Welt zurechtzufinden und seine eigene Persönlichkeit zu entfalten.

Unsere Arbeit ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung, auf die das gesamte pädagogische Konzept aufbaut. Lebensbejahende Werte wie Liebe, Toleranz, Trost und Akzeptanz bestimmen unser Zusammenleben mit den Kindern, den Eltern und im Team untereinander.

Religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind im Alltag erfährt und sich darauf verlassen kann: Ich bin angenommen.

Christlicher Glaube wird für das Kind spürbar und erfahrbar im alltäglichen Miteinander, bei Gesprächen, bei Fragen, beim Umgang mit Gefühlen, die uns bewegen – orientiert an verschiedenen Situationen des Lebens.

Durch das Erzählen biblischer Geschichten, durch Lieder, Gebete und Gespräche bringen wir dem Kind Inhalte des christlichen Glaubens nahe. Diese Rituale im täglichen Leben geben dem Kind das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Verlässlichkeit.

Zentrale Inhalte des christlichen Glaubens werden für das Kind greifbar, wenn das Kirchenjahr im Kindergarten gelebt wird. Dazu gehören auch Gottesdienste in der Gemeinschaft des Kindergartens und die Mitgestaltung von Gottesdiensten in der Gemeinde. So kann das Kind zugleich mit dem Raum der Kirche vertraut werden.

Das Vertrauen zu Gott wird aufgebaut - wir können uns auf Gottes Liebe verlassen.

Wir wollen Achtsamkeit und Rücksichtnahme gegenüber Menschen, Tieren und Pflanzen wecken und so Dankbarkeit und Verantwortung gegenüber Gottes Schöpfung wachsen lassen.



Vergiss es nie:
Dass du lebst, war keine eigene Idee,
und das du atmest, kein Entschluss von dir.

Vergiss es nie:
Das du lebst, war eines anderen Idee,
und das du atmest, sein Geschenk an dich.

Vergiss es nie:
Niemand denkt und fühlt und handelt so wie du,
und niemand lächelt so, wie du's grad tust.

Vergiss es nie:
Niemand sieht den Himmel ganz genau wie du,
und niemand hat je, was du weißt, gewusst.

Vergiss es nie:
Dein Gesicht hat niemand sonst auf dieser Welt,
und solche Augen hast alleine du.

Vergiss es nie:
Du bist reich, egal, ob mit, ob ohne Geld,
denn du kannst leben! Niemand lebt wie du.

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls,
keine Laune der Natur, ganz egal,
ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.
DU BIST EIN GEDANKE GOTTES,
ein genialer noch dazu.
Du bist du.

(Jürgen Werth)

C. Ziele und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit

I. Ziele

1. Allgemeine Ziele des Kindergartens

Unser zentrales Ziel des Erziehungsauftrages besteht in der Förderung der kindlichen Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit im Sinne des §1 SGB VIII. Dieses Ziel soll im pädagogischen Prozess der Erziehung, Bildung und Betreuung verwirklicht werden. Wir betrachten den evangelischen Kindergarten St. Nikolaus in Markt als Ort kindlichen Lebens, in dem die frühe Kindheit als eine entscheidende Lebensphase kindgerecht begleitet wird.

Schlagwortartig lauten unsere Ziele:

Wir wollen den Kindern und die Kinder

- auf ihrem Entwicklungsweg zur Selbständigkeit unterstützen und begleiten.
- Hilfestellung geben zur Entwicklung eines starken Selbstwertgefühls und gesunden Selbstbewusstseins.
- Hilfestellung geben bei der Entwicklung ihrer Sinne, des Körpers und ihrer Gefühle.
- Hilfe zur selbständigen Bewältigung alltäglicher Abläufe geben, um im Laufe ihrer Entwicklung Selbständigkeit zu erlangen.
- Lernanreize anbieten, um die natürliche, sächliche und soziale Welt zu begreifen und zu verstehen.
- eine Atmosphäre schaffen, in der sie sich von den Erzieher*innen angenommen fühlen und ihnen Wärme, Wertschätzung und Akzeptanz entgegengebracht werden. So können sie sich in der Einrichtung wohlfühlen und seelisch gesund entwickeln.
- so viel Freiheit ermöglichen, dass sie sich individuell entwickeln können und so viel Grenzen setzen, dass Freiheit nicht im Chaos endet.
- Raum und Zeit zur Verfügung stellen zur Erkundung, zum Kennenlernen und Zurechtfinden in ihrer nahen Umgebung.

2. Ziele für die Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg Fassung: 15. März 2011 S. 39 ff.

Die allgemeinen Zielsetzungen des Evangelischen Kindergartens St. Nikolaus, die ganzheitliche Entwicklung des Kindes mit "Kopf, Herz und Hand" zu fördern, findet sich auch in den Zielen des Orientierungsplans für baden-württembergische Kindergärten, die gemäß § 9 Abs. 2 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg, umgesetzt werden müssen.

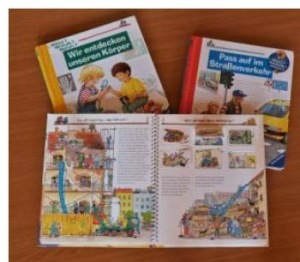
Mit "Kopf, Herz und Hand" - Zielformulierung aus dem Orientierungsplan:

Kopf (Sprache und Denken)

a) Sprache

Kinder

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdruckfähigkeiten.
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss.
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.



b) Denken

Kinder

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt.
- sammeln verschiedene Dinge, wie Steine, Joghurtbecher, Blätter und Kastanien und andere Baumfrüchte.
- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken.
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien.
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen.
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen.
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern.
- erstellen Pläne (z.B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan).
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen, auch philosophischer und religiöser Natur, und suchen nach Antworten.
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich.
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen.
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge.
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck.



Herz

c) Gefühl und Mitgefühl

Kinder

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass auch ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden.
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen.
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen.
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen.
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen.
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.



Hand (Körper und Sinne)

d) Körper

Kinder

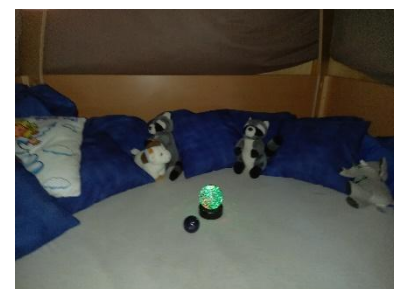
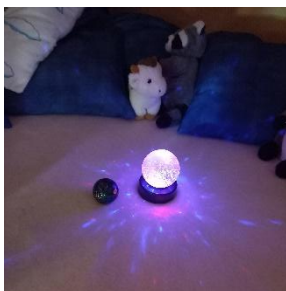
- erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum.
- erwerben Wissen über ihren Körper.
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen.
- entwickeln ein erstes Verständnis für die Pflege, Regulierung und Gesunderhaltung ihres Körpers.
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.
- entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen.
- erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung.
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.
- differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus und erweitern sie.
- finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen Hilfestellungen und andere kompensatorische Mittel zu nutzen.
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater.



e) Sinne

Kinder

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.
- erlangen durch die differenzierte Entwicklung, Nutzung und Integration ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein.
- erfahren die Bedeutung und die Leistungen der Sinne.
- erfahren über die Sinneswahrnehmung Identität, Selbstvertrauen, Weltwissen und soziale Kompetenzen und erleben ihre Sinne als Grundlage für Aktivität und Teilhabe.
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, sich ihre materielle und personelle Umwelt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und soziale Bindungen zu erleben und zu gestalten.
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutungen schützen.
- nehmen Bilder aus Alltag, Musik, Kunst und Medien sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.
- entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.



f) Sinn, Werte und Religion

Kinder

- entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.
- kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u.a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.
- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur.
- kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille und Konzentration ermöglichen.
- können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.
- kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln.
- bringen sich mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein.
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.
- sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.



II. Pädagogische Grundsätze und unser Bild vom Kind

In unsere Arbeit fließen verschiedene pädagogische Grundsätze von verschiedenen Pädagogen und deren Bild vom Kind ein.

Sigurd Hebenstreit

Hebenstreit spricht sich für eine kindzentrierte Kindergartenarbeit aus, das bedeutet, dass das Kind mit seiner Persönlichkeit und seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht. Er beschreibt vier Sichtweisen auf das Kind, die im Folgenden kurz dargestellt werden:

Ein Kind ist ein Mensch, das heißt, dass es ebenso widersprüchlich ist wie wir. Zum Beispiel offen und verschlossen, frei und ängstlich, fantasievoll und kleinkariert und vor allem, ganz natürlich.

Ein Kind ist ein Kind, das heißt, dass es ganz anders ist als wir. Es denkt anders, weil es noch nicht weiß, dass beispielsweise fünf gleich fünf ist. Es fühlt anders, weil es noch nicht klar zwischen seiner Innen- und Außenwelt unterscheiden kann. Es handelt anders, weil es zwar vieles wissen will, aber nur wenig kann und darf. Diese Andersartigkeit des Kindes ist weder etwas Phantastisches noch etwas Unnützes, alles hat seine Zeit.

Ein Kind ist auf dem Wege zu sich selbst, das heißt, dass es sich nicht finden kann, indem es zurückschaut und in sich selbst hineinhorcht, sondern indem es vorwärts geht, vieles ausprobiert, manches zurückweist und festlegt.

Ein Kind ist ein Mensch in der Entwicklung, das heißt, dass es Unterstützung und Sicherheit braucht, damit es ein Fundament bauen kann, um zu lernen mit den Ängsten und den Gefahren des Lebens umzugehen. Dann kann es kraftvoll den nächsten Schritt wagen und so immer selbständiger und unabhängiger werden.

Friedrich Fröbel

Er ist der Begründer des Kindergartens und sein frühpädagogisches Konzept umfasst die Entwicklung des Menschen von Geburt an.

Er sieht das Kind als Teil der Welt und als Individuum. Und so stellt er das Kind und seine Entwicklungsbedürfnisse in den Mittelpunkt.

Fröbel ist der Erste seiner Zeit, der die Kindheit als einen für Bildung und Erziehung besonders bedeutenden Abschnitt im Leben erkannt hat. In der Schaffung des Kindergartens sollen Eltern Unterstützung finden.

Das wichtigste pädagogische Element Fröbels ist das freie Spiel des Kindes. Beim Spielen kann sich das Kind ausdrücken, ausprobieren und zu sich selbst finden.

Das Kind erschließt sich die Welt im Spiel und lernt so fürs Leben.

Fröbel legte Wert auf die Natur und darauf im Einklang mit der Natur zu leben. Durch die Nähe zur Natur entdeckt das Kind ein Gegenbild zur kindlichen Entwicklung und versteht sich dadurch als Teil des Ganzen.

Seine Maxime lautet: *"Kommt, lasst uns unsern Kindern leben!"* Damit meint er, dass es um das gemeinsame Leben geht. Wichtig ist ihm das Leben zu teilen, gemeinsam zu wachsen und sich zu entwickeln, das Miteinander-im-Moment-sein und Voneinander-Lernen. Fröbel meint kein Leben für die Kinder, sondern ein achtsames, bewusstes Zusammenleben von "kleinen Menschen" und "großen Menschen".



Maria Montessori

Nach Montessori trägt jeder Mensch schon einen Plan für seine persönliche Entwicklung in sich. In der Entwicklung des Kindes gibt es "sensible Phasen", in denen das Kind besonders aufmerksam und bereit ist sich bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen und dies aus dem eigenen Lernbedürfnis heraus zu tun. Damit sich das eigene Selbst entwickeln kann, benötigt das Kind Hilfen und Unterstützung von außen.

Ihr Grundsatz lautet: "Hilf mir, es selbst zu tun." Damit meint Montessori, dass die Bedingungen wie zum Beispiel Raum, Materialien und Atmosphäre geschaffen werden müssen, damit das Kind selbst lernen kann.

Die wichtigste Aufgabe der Erziehung ist es, das Leben zu entfachen und es freizulassen, damit es sich entwickeln kann. Das Kind soll in seiner Persönlichkeit geachtet und als ganzer, vollwertiger Mensch gesehen werden. Um Selbstständigkeit und Selbstvertrauen zu erreichen, werden die Lernprozesse individuell an das Lerntempo und den Lernrhythmus des Kindes angepasst. Ein wichtiges Element ist die Freiarbeit. Hierbei entscheidet das Kind selbst, womit es sich beschäftigen möchte und bestimmt auch den Arbeitsrhythmus und die Beschäftigungsdauer. Außerdem entscheidet das Kind, ob es sich allein, mit einem Partner oder in einer Gruppe beschäftigen möchte.

Maria Montessori war es auch wichtig, dass Kinder unterschiedlichen Alters zusammen lernen, weil jüngere Kinder von älteren lernen können und umgekehrt. So erwirbt das Kind auf natürliche Weise Sozialkompetenzen.



Johann Heinrich Pestalozzi

Pestalozzi unterteilt die kindliche Entwicklung in drei Bereiche: Kopf, Herz und Hand. Die Herzensbildung ist die zentrale Voraussetzung, um miteinander zu leben. Was Pestalozzi als Herzensbildung verstand wird heute als soziale Kompetenz und emotionale Intelligenz bezeichnet. Seiner Meinung nach muss man alles was man tut mit dem Herzen tun.

Die Hand steht für das Handeln, die Bewegung, für das Handwerkliche und Kreative und die praktische Umsetzung.

Der Kopf schafft die intellektuelle Basis und kann das Geschehene einschätzen und reflektieren.

Durch das Zusammenspiel dieser drei Bereiche gelingt die Entwicklung zu einem selbständigen, verantwortungsbewussten und liebenden Menschen. Seine Liebe und Nähe zur Natur war ebenso ein wichtiger Bestandteil seiner Pädagogik. Er verglich das Kind mit einer Knospe. Ein Kind ist ein mit allen Fähigkeiten der menschlichen Natur begabtes Wesen, bei dem aber noch keine dieser Fähigkeiten entwickelt ist. Es ist wie eine noch geschlossene Knospe. Wenn diese aufspringt entfaltet sich jedes Blatt.

*Das Auge will sehen, das Ohr will hören,
der Fuß will geben und die Hand will greifen.
Aber ebenso will das Herz glauben und lieben.
Der Geist will denken.*

Johann Heinrich Pestalozzi

*„Dein Kind sei so frei,
es immer kann. Lass es
gehen und hören,
finden und fallen,
aufstehen und irren.“*

- Johann H. Pestalozzi

Reggio-Pädagogik

Bei der in Italien entstandenen Reggio-Pädagogik steht auch das Kind im Mittelpunkt. Diese sieht das Kind als aktives und eigenständiges Wesen, das durch seinen Drang seine Umwelt zu erkunden seine Entwicklung voranbringt. Das individuelle und forschende Lernen und das kreative Gestalten haben einen hohen Stellenwert.

Das Schlüsselwort „insieme“, was ins Deutsche übersetzt „zusammen“ oder „gemeinsam“ bedeutet, ist ein Grundgedanke. Dabei steht der/die Erzieher*in dem Kind als Begleiter*in und Dialogpartner*in zur Seite und gemeinsam wird der Entwicklungsprozess gestaltet.

Eine wichtige Rolle spielt die Raumgestaltung, sie wird neben dem Kind und Erzieher*in als „dritter Erzieher“ bezeichnet. Der Raum muss so gestaltet sein, dass das Spiel- und Lernmaterial anregend, herausfordernd und jederzeit zugänglich ist. Er soll eine Wohlfühlatmosphäre erzeugen und Geborgenheit ausstrahlen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das soziale Miteinander. Das Kind ist Mitglied vieler Gemeinschaften und muss lernen, mit anderen zu kooperieren.

Die Partizipation der Kinder ist ein weiterer Grundpfeiler dieser Pädagogik. Der/die Erzieher*in begleitet das Kind, beobachtet seine Entwicklung und dokumentiert diese. Der Fokus bei der Entwicklung des Kindes liegt auf den Stärken des Kindes und nicht auf den Schwächen. Die Portfolio-Arbeit hat ihren Ursprung in der Reggio-Pädagogik.

Loris Malaguzzi, Mitbegründer der Reggio-Pädagogik, sagt: „Nur wenn Gefühl und Fantasie erwachen, blüht die Intelligenz“.

*Pädagogik entsteht aus einer Beziehung
voll Liebe und im Miteinander mit
anderen, so wie sie sind.*

Loris Malaguzzi

Emmi Pikler

Bei Emmi Pikler stehen Liebe und Achtsamkeit im Mittelpunkt ihrer Pädagogik.

Eine warmherzige Beziehung ist die Basis für jede Erziehung. Sie vertritt die Meinung, dass sich jedes Kind in seinem eigenen Tempo entwickelt und einen Entwicklungsschritt nach dem anderen macht, wenn es dafür bereit ist. Das Kind entwickelt alle motorischen Fähigkeiten und auch sein Selbstbewusstsein selbst, wenn es ein wertschätzendes und liebevolles Umfeld hat. Emmi Pikler sagt:

„Die Liebe muss das Kind umgeben, wie ein angenehmes, gleichmäßiges, warmes Bad!“ Eine wichtige Aufgabe des/der Erzieher*in ist es auch hier, das Kind kennenzulernen und einfühlsam zu beobachten und sich dabei in das Fühlen und Denken des Kindes einzufühlen bzw. einzudenken. Er/Sie ist sozusagen der/die Spurensucher*in, der/die jedes Kind als Schatz erforscht und dessen Bedürfnisse findet.

Das Kind braucht Zeit und Vertrauen, um sich zu entwickeln. Es braucht die Freiheit zu entscheiden, welche Aktivitäten es wählen möchte und was es im Spiel braucht. Auch die Freiheit entscheiden zu dürfen, wann und wie viel es essen möchte oder ob und wann es eine Pause benötigt. Die Entwicklung des Kindes kann und darf nicht beschleunigt aber auch nicht behindert werden.

Vier wichtige Prinzipien sind:

- Die Eigeninitiative des Kindes respektieren und seine Selbstständigkeit unterstützen.
- Stabile und persönliche Beziehungen zu vertrauten Bezugspersonen schaffen.
- Jedes Kind soll sich anerkannt und angenommen fühlen.
- Förderung des Wohlbefindens des Kindes.



Das Kind und Religion

Im Alltag begegnen dem Kind häufig Zeichen unserer christlichen Religion, die auf den ersten Blick oft nicht wahrgenommen werden. Zum Beispiel die Kirche auf dem Weg zum Kindergarten, Wegkreuze auf einem Spaziergang, Tischgebete und Lieder, Feste im Kirchenjahr - unsere Kultur trägt Spuren des Christentums und der christliche Glaube hat unsere Kultur geprägt.

Der Pädagoge und Theologe Friedrich Schweitzer sagt: „Kinder haben ein Recht auf Religion.“ Er sagt, dass Kinder in ihren Fragen nach Gott und dem Glauben, nach Leben und Leiden, nach Sinn und Hoffnung nicht allein gelassen werden dürfen. Im Gegenteil, sie haben ein Recht auf den Glauben als Quelle für Lebenskraft und Stärke.

Auch Frieder Harz, evangelischer Professor für Religionspädagogik, stellt die Bedeutung der Religion für Kinder so dar: „Religion ist Begleitung in dem Sinn, dass Kindern vermittelt wird: Da steht mir jemand zur Seite, es kommt vielleicht Schwieriges, auch Unverständliches, aber ich bin nicht allein.“

Religion hat für das Kind viel mit dem Empfinden zu tun, sie ist eine Sache des Herzens. Sie gibt Lebenssicherheit, Geborgenheit und die Gewissheit, dass es trotz kritischer Ereignisse im Leben, wie Erfahrungen mit dem Tod oder Krankheit, geliebt und getragen wird. In biblischen Geschichten, Liedern und Gebeten erfährt das Kind von der Liebe Gottes zu den Menschen.

In den Evangelien steht die Geschichte der Kindersegnung, Jesus sagt:

„Lasst die Kinder zu mir kommen! Weist sie nicht zurück!“ Und dann nahm er jedes einzelne Kind in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. Jesus empfing die Kinder damals mit offenen Armen und nahm sich Zeit für sie. Und so ist das auch noch heute.



Das evangelische Profil der Landeskirche Baden ist für uns ein Leitfaden und die Inhalte finden in unserer Arbeit mit den Kindern auch Anwendung.

Das Kind und die Rituale

Gertrud Kaufmann-Huber, Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, schreibt: „Kinder lieben Rituale nicht nur, sondern brauchen sie, um sich in der Welt wohlfühlen und sich in ihr zurechtzufinden. Rituale geben ein Gefühl von Sicherheit, Gemeinschaft und Geborgenheit.“

Rituale entstehen aus Wiederholungen und Mustern. Sie bringen Übersicht in die Welt des Kindes, vermitteln Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit und geben so Sicherheit und Halt.

Im Kindergartenalltag finden sich viele Rituale, die dem Kind Sicherheit geben und den Alltag ordnen. Das schafft Vertrautheit und Geborgenheit. Es gibt Rituale in Form von Worten, Gesten oder Handlungen, die bestimmte Situationen kennzeichnen zum Beispiel das Klingeln zum Aufräumen oder das Winken am Fenster zum Abschied. Die Kinder wissen: So machen wir das!

Rituale haben eine ähnliche Wirkung wie ein Anker, der Halt und Sicherheit gibt.

Auch das Miterleben des Kirchenjahrs mit seinen Festen und Feiern, das Beten mit den Kindern, das Vorlesen und Erzählen von biblischen Geschichten und das Singen von christlichen Liedern bietet viel Raum für Rituale.



Unsere Pädagogik in unserer Einrichtung

Die aufgezeigten pädagogischen Grundsätze bilden die Basis für unsere pädagogische Kindergartenarbeit.

Bei uns steht das Kind mit seiner Persönlichkeit und seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Es soll sich angenommen und geborgen fühlen.

Wir lassen uns auf die Weltsicht des Kindes ein und begegnen ihm auf Augenhöhe.

„Hilf mir es selbst zu tun.“ und „Mit Kopf, Herz und Hand.“

Diese Leitlinien beinhalten für uns alle wichtigen Gedanken in Bezug auf unsere Arbeit mit den Kindern. In einem wertschätzenden und liebevollen Umfeld kann sich das Kind zu einem selbständigen, verantwortungsbewussten, liebenden Menschen entwickeln. Wir vertreten eine Kindergartenpädagogik, die darum weiß, dass alle kindlichen Entwicklungsprozesse ihre Zeit dauern, denn das Kind hat sein eigenes Lerntempo und seinen eigenen Lernrhythmus.

Manche Kinder entwickeln sich altersentsprechend, andere müssen lernen, eine Beeinträchtigung auszugleichen. Wir unterstützen und fördern das Kind im Rahmen unserer Möglichkeiten in seiner Entwicklung. Durch die Spielförderung wird dem Kind ein Schlüssel in die Hand gegeben, mit dem es sich Türen zu neuen Welten öffnen kann. Es wird in die Welt hinaustreten, Neues entdecken, Bekanntes verstehen und es wird gleichzeitig der Welt seinen Stempel aufdrücken, indem es gestaltet, was es sich durch die eigenen Erfahrungen angeeignet hat. Durch diesen wechselseitigen Prozess wird es, so wie es die Außenwelt begreift, sich selbst besser verstehen, und die Kraft haben, so zu werden, wie es sein kann.

Wir wollen im Kindergarten Bildungsangebote, Bildungsmaterialien und Bildungsinhalte anbieten und für das Kind eine Umgebung schaffen, in der es aktiv sein und sich frei entwickeln kann. Nur das Kind selbst kann seine Persönlichkeit bilden, deshalb stehen wir ihm sensibel beobachtend, unterstützend und partnerschaftlich zur Seite.

Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt

Wir geben dem Kind die Freiheit, um zu forschen und zu entdecken, selbständig auszuprobieren und dabei auch Fehler machen zu dürfen. Das Selbstbewusstsein der Kinder fördern wir, indem das Kind freie Entscheidungen treffen kann, die seinem eigenen geistigen, emotionalen, sozialen und körperlichen Entwicklungsstand entsprechen.

Durch Grenzen wollen wir dem Kind einen Rahmen geben, der ihm Sicherheit vermittelt. Die Grenzen erfährt das Kind in Form von Regeln, die im Kindergarten gelten. Dieser sichere Rahmen gibt dem Kind Mut, seine Freiheit auszuprobieren und schützt gleichzeitig die anderen vor Übergriffen. Durch Absprachen mit dem/der Erzieher*in werden die Regeln einsichtig und nachvollziehbar und verschaffen dem Kind zudem ein Stück Unabhängigkeit von dem/der Erzieher*in und fördern die Entwicklung der Selbständigkeit des Kindes.



III. Umsetzung der Ziele in der Kindergartenarbeit

1. Die Arbeit mit den Kindern

a) Tagesablauf – zeitliche Struktur und Inhalte

Aus unserer pädagogischen Sicht bedarf es einer Zeitstruktur, die den unterschiedlichen Bedürfnissen des einzelnen Kindes nach Aktivität und Ruhe, nach Gemeinsamkeit und Individualität, nach laut und leise sein gerecht wird. Die Zeiten gemeinsamer Unternehmungen der Großgruppe werden auf das Maß reduziert, das für die soziale Kontaktaufnahme positiv und im Übrigen so variabel ist, dass für viele Kleingruppen ein individuelles Angebot zwischen Anregungen geben und spielen lassen entsteht.

Unser Tagesablauf stellt sich wie folgt dar:

Das Kind kommt zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr in den Kindergarten. Nach der Begrüßung, der ersten Kontaktaufnahme, sucht sich das Kind seine Aktivitäten selbst aus. Je nach Bedarf erhält das Kind Hilfe und Anregungen durch den/die Erzieher*in.

Das Freispiel dauert bis ca. 9.30 Uhr und nimmt den größten und wichtigsten Teil des Kindergartenalltags ein. Hier bestimmt das Kind selbst den Spielpartner, das Spielmaterial und die Dauer des Spiels. Spielerisch lernt es dabei seine eigenen Grenzen und die der anderen kennen und sich verbal auszudrücken. Durch Aktivitäten wie Rollenspiele, Konstruktionsspiele, Regelspiele, Bewegungsspiele, Buchbetrachtungen, Malen, Basteln und kreatives Werken wird im Freispiel die ganzheitliche Entwicklung des Kindes unterstützt. Besonders in dieser Freispielphase erlernt und entwickelt das Kind seine sozialen und emotionalen Kompetenzen. In dieser Phase finden auch gezielte Aktivitäten in altershomogenen Gruppen statt. Die Angebote zu unterschiedlichen Themen und Inhalten umfassen den kognitiven, musischen, motorischen und kreativen Bereich. So gibt es beispielsweise den Mäusetreff für die jüngeren Kinder, den Tigertreff für die mittleren Kinder den Elefantentreff für die Schulanfängerkinder. Das Freispiel endet mit dem gemeinsamen Aufräumen. Danach schließt sich ein kurzer Morgentreff an, bei dem ein Begrüßungslied gesungen wird, wichtige Themen besprochen werden und oft auch noch ein Fingerspiel gemacht wird. Im Anschluss folgt die Frühstückszeit.

Die Kinder genießen die gemeinsame Essenszeit und unterhalten sich beim Essen gerne. Wir beobachten, dass sich die Kinder mehr Zeit nehmen zum Essen, denn

Lieber kleiner Schmetterling,
flieg doch hoch zum Himmel hin.
Sag dem lieben Gott dort oben,
dass wir ihn fürs Essen loben.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
guten Appetit, ihr Lieben!



durch die Gemeinschaft am Tisch, haben sie auch nicht das Gefühl beim Spielen etwas zu verpassen, da die Freunde mit am Tisch sitzen. Das Frühstück beginnt mit einem gemeinsamen Gebet oder Tischspruch.

Nach der Frühstückszeit schließt sich die Gartenzeit an. Um dem Bewegungsdrang des einzelnen Kindes gerecht zu werden, nutzen wir den Außenspielbereich so oft wie möglich.

Anschließend findet ein gemeinsamer Morgenkreis statt.

In der Zeit von 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr ist die erste Abholphase.

Im Anschluss daran treffen sich die Kinder, die bis 14.00 Uhr bleiben, zu einem gemeinsamen zweiten Vesper, das auch mit einem Tischspruch oder Tischgebet beginnt.

Während der sich anschließenden Freispielphase wird das Kind in der Zeit von 13.15 Uhr bis 14.00 Uhr abgeholt.

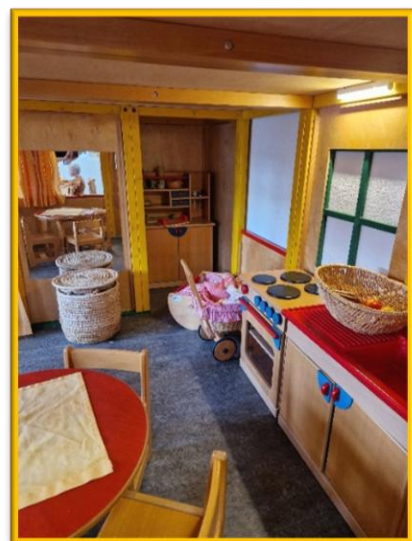
Der Tagesablauf kann sich verändern, wenn wir zum Beispiel Spaziergänge oder Ausflüge unternehmen, zum Turnen in die Altrheinhalle gehen, Geburtstage oder andere Feste feiern, gemeinsam kochen oder nach längeren Schlechtwetterphasen draußen spielen.

Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt

b) Raumgestaltung

Aus unserer pädagogischen Sicht und unter besonderer Berücksichtigung der Zielformulierungen des Bildungs- und Erziehungsplanes bedarf es einer Raumgestaltung, die dem Bewegungsbedürfnis des Kindes Rechnung trägt, indem sie grobmotorische Aktivitäten zulässt und ihre Differenzierung fördert. Sie ermöglicht ein ungestörtes Nebeneinander verschiedener Kleingruppenspiele, indem sie abgeschlossene Spielzonen schafft und einen unbeobachteten Rückzug einzelner Kinder erlaubt, indem Nischen geschaffen werden.

Die freien Nutzungsmöglichkeiten der verschiedenen Spielbereiche hängen vom Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes und von den mit den Erzieher*innen getroffenen Absprachen und Regeln ab.



Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt

Raumangebot

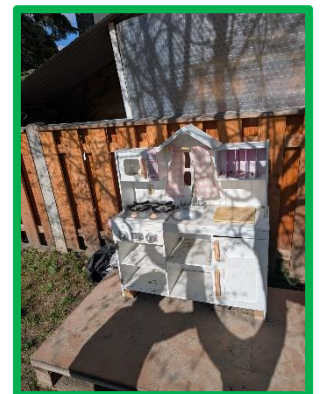
- Rollenspielbereich – Spielhaus
- Lesecke und Ruhebereich
- Sinneshöhle
- Kreativbereich
- Werkstatt mit Staffelei
- Bau- und Konstruktionsbereich
- Bauzimmer
- Tisch- und Regelspielbereich
- Essbereich mit Küche
- Sanitärbereich



Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt

Außenbereich

- Klettergerüst mit Rutschbahn
- Seilschaukel
- Baumhaus
- Kaufladen und Spielküche
- Mehrzweckspielfläche aus Rasen und Hartbelag
- Großer Sandkasten mit Wasserzulauf



c) Materialauswahl

Wir bieten verschiedene Spiele und Materialien an:



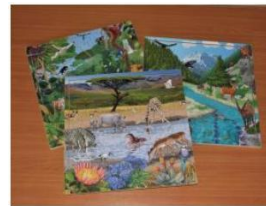
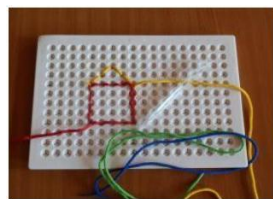
die körperorientiertes Spielen erlauben,



die soziale Prozesse anregen,



die geistige Entwicklungsprozesse und insbesondere die Symbolbildung fördern,



Kinderbücher,



Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt



zum Experimentieren und Konstruieren,



zum Malen und Gestalten



und die selbstständige Entwicklungsprozesse ermöglichen.

*d) Beziehung zwischen Erzieher*in und Kind*

Nach unserem pädagogischen Konzept bedarf es eines engen Bezugs zwischen Erzieher*in und Kind, um dem Kind Geborgenheit, Liebe, Orientierung und Grenzen vermitteln zu können.

Wenn ein Kind neu in den Kindergarten aufgenommen wird, bietet sich zunächst ein/-e Erzieher*in als Bezugsperson an. Das Kind hat die Freiheit sich im Laufe der Zeit eine andere Bezugsperson zu suchen. Selbstverständlich ist das gesamte Team für jedes einzelne Kind ansprechbar.

e) Organisationsphasen

Morgenkreis

Das Treffen im Morgenkreis findet nach der Gartenzeit statt. Die Kinder und Erzieher*innen sprechen über den Verlauf des Vormittages, reflektieren gemeinsam das vorangegangene Spiel, stellen gemeinsam die Anwesenheit der Kinder fest, besprechen anstehende Ereignisse, singen Lieder, spielen Kreis- oder Fingerspiele, hören Geschichten und vieles mehr.

Neben den Mitteilungen der einzelnen Kinder, zum Beispiel über Erlebnisse in der Familie oder mit Freunden außerhalb des Kindergartens, sind die Absprachen über die gesetzten Regeln und deren Einhaltung in der Gruppe, sowie in der gesamten Einrichtung wichtige Inhalte des Morgenkreises. Jedes Kind hat das Recht sich mitzuteilen, einzubringen und seine Meinung zu äußern – Partizipation durch die Kinder im Alltag.

Freispielphase

Schwerpunktmäßig findet das freibestimmte kindliche Spiel während der Freispielzeit statt. Es ist in Übungs-, Symbol-, Regel- und Konstruktionsspiel aufgliedert und stellt die ursprüngliche und notwendige Handlungsform des Kindes dar. Die Notwendigkeit des Spielens begründet sich darin, dass das Kind hier die Möglichkeit hat, die eigenen Erfahrungen in das kindliche Spiel zu übertragen, das heißt als ganze Person und als Hauptakteur zu handeln. Hier findet das Kind einen Ausgleich, indem es eine Gegenwelt zu den Erwachsenen aufbaut, in der es selbstbestimmt und selbstbewusst handeln kann.

Besonderes Kennzeichen des Freispiels ist, dass sich das Kind Spielpartner, Spielmaterial, Raum, Zeit und Inhalte selbstbestimmt auswählt und somit aus eigener Motivation handelt. Da kindliches Spiel auch misslingen kann, wird der Spielförderung durch das pädagogische Personal eine wichtige Bedeutung beigemessen. Anregungen geben und ausspielen lassen ist ein zentrales Prinzip.

Spielen heißt:

„Sich entwickeln, wachsen, reifen, lernen; all das geschieht spielerisch von selbst - das bedeutet, aus dem eigenen Antrieb der Neugierde heraus und mit Lust am Tun.“

Angebot

Die Erzieher*innen bieten zielgerichtete Aktivitäten an, die über das reine selbstbestimmte Spiel hinausgehen und motivieren das Kind gegebenenfalls zur Teilnahme. Solche Angebote sind notwendig, weil das Kind, dessen Selbstbewusstsein sich im freien Spiel entwickelt hat, seine Interessen ausdifferenziert und entsprechende Forderungen stellt.

In besonderem Maße bietet das Angebot eine Möglichkeit für das Kind, welches in seiner Entwicklung noch nicht in der Lage ist, sich selbsttätig neue Erfahrungsfelder zu erschließen. Durch die Anleitung der Erzieher*innen setzt es sich mit Materialien und Inhalten auseinander.

Daneben besteht über Angebote die Möglichkeit, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes gezielt zu fördern, wo dies angebracht erscheint. Dabei sollen dem Kind auch neue Handlungsfelder eröffnet werden. Angebote bieten die Möglichkeit kurzfristig auf Erfordernisse einzugehen, die sich aus der jeweiligen Situation ergeben. Angebote können zum Beispiel Spaziergänge, Ausflüge zum Spielplatz, basteln, kochen, musizieren, turnen, Gespräche, Experimente, Bilderbuchbetrachtungen, biblische Geschichten und vieles mehr sein.

Kleingruppenangebote

Wir ermöglichen den Kindern sich in zum Teil wechselnden Kleingruppen zusammenzufinden, damit Freundschaften entstehen können, indem sensibel Vorlieben und Abneigungen des einzelnen Kindes beobachtet werden und sich Gruppen für Angebote nach Interessen bilden können. Das erleichtert es dem Kind, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Des Weiteren gibt es Angebote für altershomogene Kleingruppen, in denen beispielsweise Angebote zur Schulvorbereitung stattfinden, Angebote, mit grob- und feinmotorischem Inhalt, Sprachförderung und Schulung des Gleichgewichts und der Balance.

f) Religionspädagogische Arbeit

Religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind im Alltag erfährt und sich darauf verlassen kann: Ich bin angenommen. Dies erlebt es zuerst darin, dass ihm die Erzieher*innen liebevoll begegnen. Darüber hinaus wollen wir vermitteln, dass Jesus Christus es auch dort annimmt, wo unserer menschlichen Toleranz Grenzen gesetzt sind. Das Kind stellt Fragen nach den zentralen Themen des Glaubens. Erzieher*innen unterstützen dies, indem sie diesen Fragen aufmerksam zuhören und sich als Person dazu befragen lassen.

Weitere zentrale Inhalte des christlichen Glaubens werden für das Kind greifbar, wenn das Kirchenjahr im Kindergarten gelebt wird. Dazu gehört, dass zu bestimmten Anlässen in der Gemeinschaft des Kindergartens Gottesdienste gefeiert werden und der Kindergarten sich in Gottesdienste in der Kirche einbringt.

Bei diesen Gelegenheiten kann das Kind zugleich mit dem Raum der Kirche vertraut werden. Religiöse Erziehung beschränkt sich jedoch nicht auf bestimmte Festzeiten.

Auch im täglichen Leben des Kindergartens braucht das Kind kindgerechte Rituale, die ihm Orientierung vermitteln und helfen eine religiöse Praxis einzuüben. Diese erfüllen ihre Funktion nur dann, wenn für sie feste Zeiten und Orte vorgesehen sind.

Solche Rituale können Lieder zum Tagesbeginn, kurze gemeinsame Gebete und gute Wünsche zum Abschied sein.

Schließlich sind kindgerecht vermittelte Bilder und biblische Geschichten ein unverzichtbares Hilfsmittel religionspädagogischer Arbeit. Die Früchte unserer Arbeit mit den Kindern sollen sichtbar werden, indem die Kinder einen liebevollen Umgang miteinander pflegen. Religiöse Erziehung bleibt allerdings bruchstückhaft, wenn sie sich nicht im Leben innerhalb der Familien fortsetzt.



g) Dokumentation/Portfolio

Jedes Kind hat vom Eintritt in den Kindergarten an seinen eigenen Portfolioordner. Dieser wird von den meisten Kindern wie ein „Schatz“ gehütet und immer wieder mit Kunstwerken befüllt und angeschaut.

Wir führen in unserem Kindergarten für jedes Kind einen Kinderordner, ein sogenanntes „Entwicklungsportfolio“. Diesen Begriff prägte der Autor Fthenakis. In diesem Portfolio werden Dokumente gesammelt, die sowohl vom Kind als auch den Erzieher*innen gestaltet werden. Das Portfolio stellt somit die Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes in den verschiedenen Entwicklungsphasen dar. Ebenso sind darin Berichte über Ausflüge, Erlebnisse, Projekte und Spiel- und Bastelprodukte zu finden.

Beobachtungen, Gesprächsnotizen und Entwicklungsberichte werden gesondert aufbewahrt.



h) Sprachförderung

Grundsätze unserer sprachpädagogischen Arbeit

Wir verstehen die Unterstützung der Sprachentwicklung als Grundhaltung pädagogischen Handelns. Der Spracherwerb des Kindes wird als Lernprozess aufgefasst, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner sozialen, natürlichen und technischen Umgebung gestaltet wird.

Sprachförderung wird nicht als isoliertes Sprachtraining verstanden, sondern als gezielte Erweiterung der Sprachkompetenz durch in den Alltag integrierte sprachanregende Angebote.

Sprachpädagogische Arbeit in unserem Kindergarten ist eine entwicklungsorientierte Arbeit, die

- an die kindlichen Kompetenzen und Möglichkeiten anknüpft.
- das Kind befähigt, Sprache zur Bedürfnisbefriedigung einsetzen zu können.
- eigenaktive Sprachlernprozesse anregt und auf stabilen, sinnvollen Beziehungen beruht.
- sprachliches Lernen durch kommunikativ-interaktive Rahmenbedingungen unterstützt.

Wir nehmen das Kind als Kommunikationspartner ernst und berücksichtigen besonders die Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen müssen.

Diese sprachlichen Bereiche sind uns wichtig:

- Unterstützung sprachlichen Lernens im Dialog
 - Äußern von Bedürfnissen (auch durch einzelne Wörter)
 - Begleiten der Handlung durch Sprache
 - Rückfragen
- Unterstützung durch Gruppenprozesse
 - Gemeinsames Singen, Spielen, Sprechen
 - lernen durch Beobachtung und Nachahmung
 - Sprechansätze schaffen (zum Beispiel Bilderbuchbetrachtung)
 - Interessengemeinschaften bilden sich

- Unterstützung durch Erfahrungsspielräume
 - Spielbereich (Bauecke, Spielhaus,..)
 - Außenspielbereich
 - frei bestimmtes Spiel
 - Rollenspiele (frei und angeleitet)
 - Ausflüge

SBS

Singen Bewegen Sprechen (SBS) ist ein musikpädagogisches Bildungsprogramm in Baden-Württemberg. Kinder im Kindergartenalter werden dabei ganzheitlich mit Singen, Bewegen und Sprechen gefördert. Die Inhalte und Ziele sind auf den Orientierungsplan des Landes abgestimmt. Die drei Elemente Singen, Bewegen und Sprechen sind in der frühkindlichen Entwicklung stark miteinander verknüpft und wirken sich positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus. Das Programm soll die Kindertageseinrichtungen in ihrer Bildungsarbeit unterstützen und den Kindern eine zusätzliche, ganzheitliche, individuelle und auch nachhaltige Förderung bieten. Hierbei arbeitet eine Erzieherin unseres Kindergartens mit einer musikpädagogischen Fachkraft zusammen und es besteht eine Bildungspartnerschaft mit der Musikschule Weil am Rhein. So können die Inhalte der wöchentlichen stattfindenden Treffen, die in der Regel etwa 45 Minuten umfassen, im Laufe der Kindergartenwoche im Alltag aufgegriffen und vertieft werden. Es findet ein fachlicher und didaktischer Austausch statt. Inhalte sind beispielsweise die Ermutigung der Kinder mit ihrer eigenen Stimme zu experimentieren, Atem- und Stimmbildungsübungen, Rhythmisches Bewegen zu Musik, Bewegungsanlässe und Bewegungsanreize zu schaffen, die Motivation auf die richtige Aussprache und Sprachmelodie zu achten, Sprachanlässe zu schaffen, mimische und gestische Kommunikation kennenzulernen und vieles mehr. SBS soll die sprachliche Entwicklung sowie die Freude an Musik, am Singen und der Bewegung fördern.

i) Integration

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist der Integrationsgedanke. Integration heißt für uns, dass Kinder mit unterschiedlichem Erfahrungshintergrund, unterschiedlicher Kultur, unterschiedlicher körperlicher und geistiger Voraussetzung

zusammenkommen. Dabei werden gegenseitiges Lernen und Sozialverhalten gefördert und Berührungängste abgebaut. Die gemeinsame Förderung bietet Lernanreize und gemeinsame Erfahrungsfelder.

Es erleichtert dem Kind mit verschiedenen körperlichen und geistigen Defiziten die Eingliederung in die Gesellschaft und in das Leben in unserer Gemeinde.

Der zusätzliche Förderbedarf dieses Kindes wird meistens mit den Leistungen der Eingliederungshilfe abgegolten und benötigt in der Regel einen höheren Personalstand. Dies gilt es im Vorfeld mit allen Beteiligten zu besprechen.

Ob ein Kind mit verschieden stark ausgeprägten Defiziten im Kindergarten angemessen gefördert werden kann ist im Einzelfall unter Berücksichtigung der gegebenen Bedingungen im Kindergarten und den Bedürfnissen des Kindes vor Ort zu klären.

j) Feste und Feiern

In unserer Einrichtung feiern wir verschiedene Feste, Feiern und Gottesdienste, die sich am Jahreslauf, am Kirchenjahr und am Alltag der Kinder orientieren.



Im Oktober feiern wir mit der ev. Kirchengemeinde Markt einen Familiengottesdienst zum Erntedankfest, den die Kindergartenkinder in der Kirche St. Nikolaus in Markt mitgestalten. Im Vorfeld sammeln die Kinder mit ihren Eltern die Erntedankgaben ein.

Das Gedenken an Sankt Martin feiern wir rund um den 11. November mit einem Laternenumzug. Die Kinder feiern mit den Mitarbeitern am späten Nachmittag eine kleine Martinsfeier im Kindergarten, hören und erleben die Geschichte von St. Martin, teilen eine Martinsbrezel und singen die Laternen- und Martinslieder.

Mit selbstgestalteten Laternen ziehen die Kinder anschließend mit ihren Familien singend zur Altrheinhalle in Markt, wo die Martinsfeier mit einem gemütlichen Beisammensein endet.



Konzeption des ev. Kindergarten St. Nikolaus Markt

Im Advent bereiten sich die Kinder gemeinsam mit den Erzieher*innen auf Weihnachten vor. Im Dezember treffen sich Kinder, Eltern und Erzieher*innen zu einer gemeinsamen Adventsaktion.



Rund um den 6. Dezember besucht der Nikolaus die Kinder im Kindergarten.

Zur Faschzeit feiern wir mit den Kindern eine Fasnachtsparty. Die Kinder lernen Häs und Masken verschiedener Cliques kennen, denn so können Ängste abgebaut werden. In dieser Zeit stehen Tanzen, Spielen und Verkleiden bei den Kindern ganz oben auf der Wunschliste.



Wir gestalten mit den Kindern die Passions- und Osterzeit und suchen bei unserer Osterfeier gemeinsam das Osternest des Osterhasen.

Außerdem wird der Brunnen vor dem Kindergarten in einer Eltern-Kind-Aktion zu einem Osterbrunnen dekoriert.

Im Frühjahr findet neben einem weiteren Familiengottesdienst, den die Kindergartenkinder aktiv mitgestalten, auch immer eine Familienaktion, meistens in Form einer Familienwanderung mit gemeinsamem Grillen, statt.



Die Kindergeburtstage werden in der Gruppe gefeiert, das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt. Der entsprechende Termin wird im Vorfeld mit den Eltern abgesprochen.

k) Zusammenarbeit im Kinderteam

Zur Grundlage pädagogischen Arbeitens mit den Kindern gehört eine konstruktive Zusammenarbeit im Kinderteam. In regelmäßigen Dienstbesprechungen, an Planungstagen sowie in Zusammenkünften mit dem Kinderteamträger wird die gesamte Kindergartenarbeit reflektiert.

Zusammenarbeiten im Team bedeutet nicht nur zusammen in einer Einrichtung zu arbeiten. Die Teamarbeit ist ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit und ein Prozess, der kontinuierlicher Entwicklung, Pflege und Reflexion bedarf. Teamarbeit ist gekennzeichnet durch gegenseitige Wertschätzung und konstruktive fachliche Zusammenarbeit. Der fachliche Austausch und die kollegiale Beratung sind uns sehr wichtig. In unserem Team möchten wir uns gegenseitig ermutigen oder hinterfragen können, Ideen einbringen oder Probleme ansprechen können. Unsere Diskussionen sind gekennzeichnet durch ein partnerschaftliches Miteinander. Es besteht ein Mitspracherecht für alle.

Um Freude an der Arbeit mit Kindern und Eltern zu haben, ist ein ausgeglichenes Team die beste Voraussetzung.



2. Zusammenarbeit mit Eltern

Um dem Auftrag des Kindergartens als "familienergänzende außerschulische Erziehungs- und Bildungseinrichtung" nachzukommen, wird der Elternarbeit große Bedeutung beigemessen, was in folgenden Bereichen umgesetzt wird:

a) Elterngespräche

Ein großes Anliegen unseres Kinderteamteams ist es, dass Eltern Fragen, Bitten oder Probleme, die mit ihren Kindern und dem Kindergarten in Verbindung stehen, zeitnah und persönlich an uns herantragen, damit eine gemeinsame Lösung gefunden werden kann. Wir sind für die Eltern jederzeit ansprechbar, um spontan oder nach Terminabsprache auf ihr Thema einzugehen.

Anmelde- und Aufnahmegespräch:

Das Anmeldegespräch ist in der Regel der erste Kontakt der Eltern mit dem Kindergarten. Hierbei kommen die Eltern mit ihrem Kind zu uns, schauen sich die Räumlichkeiten an und informieren sich über die Arbeit in der Einrichtung, die Öffnungszeiten usw.

Die Themen des Anmelde- und Aufnahmegesprächs sind:

- Kennenlernen der Einrichtung
- Information zu Öffnungszeiten, Gruppengröße etc.
- Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit (Konzeption)
- Besprechung und Aushändigung unseres „Kindergarten-ABCs“
- Besprechen des Anmeldeheftes
- Informationen zur Eingewöhnungszeit
- Absprache des ersten Kindertages

Entwicklungsgespräche:

Alle Eltern haben die Möglichkeit, bei Bedarf mit den Erzieherinnen oder der Leitung über die Entwicklung ihres Kindes zu sprechen.

Für ein jährlich stattfindendes Entwicklungsgespräch schreibt die Bezugserzieherin, einen ausführlichen Entwicklungsbericht, in dem die folgenden Entwicklungsbereiche berücksichtigt werden: sozial-emotionale Entwicklung, sprachliche Entwicklung, grob- und feinmotorische Entwicklung, kognitive Entwicklung, Selbstständigkeit und Spielverhalten.

In diesen Bericht fließen unter anderem die über das Jahr angestellten Beobachtungen und gesammelten Informationen sowie die Berücksichtigung der Bildungs- und

Entwicklungsfelder mit ein. Im Vorfeld des Gespräches erhalten die Eltern einen Fragebogen, der gemeinsam mit dem Entwicklungsbericht die Gesprächsgrundlage bildet.

Es ist uns ein Anliegen, in diesem Rahmen mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, um Beobachtungen und Anliegen weiterzugeben und die Einschätzungen und Aspekte aus Sicht der Eltern ergänzend aufzunehmen sowie entsprechend gemeinsame Ziele zu erarbeiten bzw. Vereinbarungen zu treffen. Nach dem Gespräch erhalten die Eltern ein Protokoll, das den Entwicklungsbericht der Erzieher*innen, den Inhalt des Fragebogens sowie die Gesprächsinhalte und Ziele enthält.

Tür- und Angelgespräche:

Tür- und Angelgespräche finden täglich in der Bring- und Abholphase statt und bieten vielfältige Möglichkeiten, um Befindlichkeiten, wichtige Informationen oder aktuelle Ereignisse mitzuteilen und auszutauschen.

b) Angebote mit Eltern

Um möglichst viele Eltern zu erreichen bieten wir verschiedene gemeinsame Unternehmungen und Veranstaltungen an.

Dabei ist uns eine vertrauensschaffende Atmosphäre wichtig, in der sich Eltern mit ihren Fragen und Bedürfnissen angenommen fühlen und sich somit ein gegenseitiges Verständnis aufbauen kann. Im Einzelnen sind dies:

- Elternabende
- je nach Bedarf themenzentrierte Elternabende
- Feste und Ausflüge mit den Eltern
- gemeinsame Aktionen der Eltern mit Kindern

c) Mitsprachemöglichkeiten

Eltern können sich auf verschiedene Weise im Kindergarten miteinbringen, zum Beispiel durch die Mitarbeit im Elternbeirat oder Mithilfe bei Festen und Aktionen.

Die unterstützende und fördernde Aufgabe des Elternbeirates ist in § 5 des Kindergartengesetzes und den Richtlinien zu § 5 Kindergartengesetz festgelegt.

d) Weitere Informationsmöglichkeiten

Die Eltern erhalten in unserem Kindergarten auf unterschiedliche Weise Informationen.

Im Eingangsbereich finden die Eltern auf der Magnetwand immer aktuelle und wichtige Informationen zur Einrichtung oder Hinweise auf Veranstaltungen, die für Kinder und Eltern von Interesse sind.

In Elternbriefen, die die Eltern in der Regel über die Kita-Info-App erhalten, informieren wir die Eltern über aktuelle Themen und Inhalte des Kindergartenalltages, über Feste, Feiern und Ausflüge. Regelmäßig erhalten die Eltern auch Einblicke und Rückblicke in Schrift und Bild von den Erlebnissen der Kinder im Kindergarten.

Während der Bring- und Abholphase werden wichtige Informationen mündlich weitergegeben.

e) Eingewöhnungskonzept

Die meisten Kinder erleben beim Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten zum ersten Mal eine Betreuung durch eine fremde Person. Wenn dieser Übergang angstfrei und für das Kind positiv verläuft, wird es auch in Zukunft ähnlichen Situationen (wie dem Schuleintritt) ohne Angst begegnen.

Mit dem Kindergarteneintritt wechselt das Kind von seiner vertrauten Umgebung, seinem Zuhause, in eine neue und ihm unbekanntere Umgebung, in unseren Kindergarten.

Dabei spielt die Unterstützung der Eltern als bekannte und geliebte Bezugsperson/en eine ganz wichtige Rolle. Wie lange die Eingewöhnungszeit dauert hängt davon ab, wie schnell sich das Kind an den neuen Tagesablauf gewöhnt.

Wir orientieren uns dabei am Eingewöhnungsmodell nach Infans (Berliner Modell).

Mit den Anmeldeunterlagen bekommen die Eltern folgende Elterninformation:

Informationen zur Eingewöhnung

Wir laden Sie, liebe Eltern ein, von Anfang an eine aktive Rolle bei der Betreuung Ihres Kindes in unserem Kindergarten zu übernehmen. Denn ohne Ihre Unterstützung können wir unsere Arbeit nicht kindgerecht leisten. Ganz

besonders gilt dies für den Prozess der Eingewöhnung.

Der Übergang aus der Familie in den noch unbekanntem Kindergarten bedeutet für Ihr Kind eine große Herausforderung. Die Fähigkeiten Ihres Kindes, sich an die neue Umgebung anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen, sind sehr wichtig und benötigen Ihre Unterstützung. Während der ersten Zeit im Kindergarten ist Ihr Kind mit unbekanntem Räumen, fremden Erwachsenen und vielen anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Diese Lern- und Anpassungsleistung kann mit erheblichem Stress verbunden sein. Diesen Stress wollen wir durch eine langsame und sensible Eingewöhnung deutlich mindern. Deshalb orientieren wir uns dabei am Berliner Eingewöhnungsmodell. Das Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003) stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby.

Der richtige Zeitpunkt der Eingewöhnung

Beginnen Sie mit der Eingewöhnung nicht erst kurz vor Aufnahme Ihrer Berufstätigkeit. Planen Sie etwa 4-6 Wochen ein, damit Sie ausreichend Zeit haben, falls die Eingewöhnung länger als vorgesehen dauert. Bitte bedenken Sie auch, dass es nicht selbstverständlich für ihr Kind ist, an einem fremden Ort zu essen und zu schlafen. In der Eingewöhnung sollte Ihr Kind auch nicht den ganzen Tag in der Einrichtung sein. Die Eingewöhnungszeit sollte nicht mit anderen Veränderungen in der Familie (wie z.B. Schuleintritt eines Geschwisterkindes, Umzug der Familie oder ähnliche Ereignisse) zusammenfallen. Das könnte Ihr Kind überfordern.

Sie müssen gar nicht viel tun. Ihre bloße Anwesenheit im Raum genügt, um für das Kind einen „sicheren Hafen“ zu schaffen, in den es sich jederzeit zurückziehen kann, wenn es sich überfordert fühlt. Wenn Mutter oder Vater (vielleicht auch Oma, wenn das Kind sie gut kennt) still in einer Ecke des Raumes sitzen und ihr Kind beobachten,

hat es alles was es braucht. Auf dieser Basis kann Ihr Kind seine Ausflüge in die neue Welt machen.

Als Mutter oder Vater haben Sie einen sehr großen Einfluss auf Ihr Kind. Wenn Sie selbst Vertrauen in die Umgebung und das Personal signalisieren, wird Ihr Kind das bemerken und dadurch entspannter an die neue Situation herangehen. Lassen Sie Ihr Kind die neue Umgebung selbst entdecken. Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf eine neue Umgebung. Die einen wenden sich anfangs vielleicht vorsichtig und zögernd, die anderen ohne Bedenken und energisch allem Neuen zu. Das hängt vom Temperament und der Vorerfahrung des Kindes ab. Sie sollten in jedem Fall das Verhalten Ihres Kindes akzeptieren.

Die vier Phasen der Eingewöhnung

1. bis 3. Tag - Grundphase

- Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in den Kindergarten (möglichst immer zur gleichen Zeit) bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.
- Bezugsperson: eher passiv
- Das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihr zu entfernen
- Immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht

4. Tag - Trennungsversuch

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktion des Kindes ist Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches.

Ist die Reaktion des Kindes gleichmütig oder weint es, lässt sich aber von der Erzieher*in trösten, dann wird die Trennung auf 30 Minuten ausgedehnt. Dann kommt die Mutter zurück.

Wirkt das Kind nach Weggang der Bezugsperson verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, so wird die Mutter sofort zurückgeholt.

Die Grundphase beginnt von Neuem.

5. und 6. Tag - Stabilisierungsphase

Wie am 4. Tag. Die Trennungsphase wird verlängert. Die Anwesenheit einer Bezugsperson im Kindergarten ist notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.

Schlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr im Kindergarten auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der Beziehung zur Erzieher*in noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen abzufangen.

Es ist sehr wichtig, dass die vereinbarten Zeiten zum Bringen und Abholen eingehalten werden. Das gilt auch dann, wenn Ihr Kind beim Abholen noch nicht gehen möchte und ins Spiel vertieft ist. Werten Sie dies als positives Zeichen, aber signalisieren Sie klar, dass die Kindergartenzeit zu Ende ist. Wenn ein Kind geht, wenn es sich noch wohl fühlt, wird es am nächsten Tag wieder freudig und gerne kommen.

Wann ist die Eingewöhnung geglückt?

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn die Bezugserzieher*in Ihr Kind im Ernstfall trösten kann und Ihr Kind eine Bindungsbeziehung zur Erzieher*in aufgebaut hat. Ihr Kind wird sich nach Ihrem Weggang rasch trösten lassen und die Zeit in der Einrichtung in guter Stimmung verbringen. Halten Sie bitte Ihren Abschied kurz und ziehen Sie ihn nicht unnötig in die Länge. Sie würden Ihr Kind mit einem solchen Verhalten nur belasten. Kinder reagieren auf einen kurzen Abschied mit weniger Stress.

Auf eine spannende Zeit mit Ihnen und Ihrem Kind freut sich

Das Kindergarten Team

f) Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Für jedes Kind beginnt mit dem Eintritt in die Grundschule ein neuer Lebensabschnitt. Neue Menschen, neue Lernformen und neue Lerninhalte prägen diese wichtige Phase in der Entwicklung des Kindes.

Damit Kinder sich mit Zuversicht, Neugier und Freude auf ihre neue Situation einlassen können, ist es von großer Bedeutung, dass dieser Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind positiv erlebt und gestaltet wird.

Übergänge sind wichtige Lebensereignisse, die sowohl Chancen und Potenziale, aber auch Risiken beinhalten. Jeder Übergang sollte positiv erlebt werden, damit auch weitere Übergänge nicht mit Angst und negativen Gefühlen angegangen werden.

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit Aufnahme des Kindes in den Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Schule. Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule.

Die Zielsetzungen der Bildungs- und Entwicklungsfelder, die während der gesamten Kindergartenzeit des einzelnen Kindes entwicklungsangemessen und individuell verfolgt werden, unterstützen das Kind bis zum Schuleintritt, folgende Kompetenzen zu erwerben:

Die Kinder

- *können Freude am Spiel empfinden und sich im Spiel ausdrücken;*
- *können mit verschiedenen Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeugen umgehen und damit kreative Produkte herstellen;*
- *können einige Reime und Lieder auswendig und genießen das gemeinsame Singen;*
- *können Freude an der Bewegung empfinden und sind den psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages gewachsen, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt;*
- *können sich in einer fremden Umgebung orientieren;*
- *sind der deutschen Sprache soweit mächtig, dass sie dem Unterricht folgen können;*
- *haben ein Buch zu ihrem Lieblingsbuch erkoren, aus dem ihnen vorgelesen wurde und können anderen daraus erzählen;*
- *können in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken;*
- *können Mengen erfassen und Ziffern benennen;*
- *können über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen;*
- *können in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen, mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und bringen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl auf;*
- *können Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen;*

- *beginnen sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität bewusst zu werden*

(Quelle: aus Orientierungsplan BW)

Die gezielte Förderung sieht bei uns wie folgt aus:

- *Elefanten-Treff*

Die Schulanfänger (Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr) sind bei uns die Elefanten-Kinder. Von etwa Oktober bis Mitte Juli findet jede Woche ein Elefantentreff statt. Eine Erzieher*in bereitet hierzu ein gezieltes Angebot vor. Diese Angebote sind zumeist so ausgerichtet, dass sie aufeinander aufbauen. Sie sollen die Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schulanfänger aufgreifen, sie gezielt fördern und das Gruppengefühl stärken.

Die Aufgaben werden im Laufe des Jahres zunehmend stärker von den Erwachsenen vorgegeben, damit die Kinder sich sanft an fremdgestellte Aufgaben gewöhnen und dies in der Schule für sie nichts gänzlich Neues darstellt.

- *Kooperation mit der Hermann-Daur-Grundschule in Markt*

Um für das Kind den Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule zu erleichtern, gestaltet eine Kooperationslehrerin der Hermann-Daur-Grundschule Markt den Elefanten-Treff mit. Die Anzahl der Besuche ist nicht klar definiert und hängt von den zur Verfügung stehenden Stunden der Kooperationslehrerin ab. Im Moment finden pro Monat zwei Besuche der Kooperationslehrerin statt. Die Erzieher*innen tauschen sich mit dieser über die einzelnen Kinder aus.

Dieser Austausch bedeutet für uns:

Der Kindergarten und die Grundschule werden als jeweils gleichberechtigte Bildungseinrichtungen wahrgenommen. Mit dem Einverständnis der Eltern tauschen sich Lehrer*innen und Erzieher*innen über den Entwicklungsstand der Kinder, deren Methoden und Arbeitsweisen sowie über äußere Rahmenbedingungen und weitere Themen (beispielsweise Klären einer sonderpädagogischen Beschulungsform, Unterstützungsmaßnahmen, wie z. B. Ergotherapie, Logopädie usw.) aus.

Ziel dieser Vernetzung von Kindergarten und Grundschule und natürlich auch unter Einbeziehung der Eltern, ist eine möglichst enge und gut verzahnte Zusammenarbeit. Diese soll das Kind bei der Festigung und Erweiterung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten begleiten und dem Ausbau von Vorläuferfähigkeiten dienen.

g) Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nach DIN EN ISO 9001

Um den uns anvertrauten Kindern eine gelingende Entwicklung zu ermöglichen ist uns eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit wichtig. Da konzeptionellen Überlegungen, Angebote und Abläufe auf sich stetig ändernde Lebens- und Bedarfslagen der Kinder und Familien, des Teams und des Trägers beruhen, bedarf es einer kontinuierlichen Überprüfung und Weiterentwicklung.

Als Innovations- bzw. Reformstrategie zur Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns dient das Evaluationsinstrument DIN EN ISO 9001: 2008. Als systematisches und strategisches Qualitätssicherungs- und Entwicklungssystem wird die pädagogische Kindergartenarbeit im System mit ihren Regieleistungen, Grundleistungen konzeptionsbedingten Leistungen sowie individuellen Zusatzleistungen nach Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität reflektiert, gesichert und bewertet.

Durch unsere wöchentlichen Teamsitzungen, diverse Fort- und Weiterbildungen, alltäglichen pädagogischen Austausch und unterschiedliche Beteiligungsformen sorgen wir für eine stetige Weiterentwicklung sowie für Sicherung und Überprüfung unserer pädagogischen und strukturellen Qualität.

Um unseren Qualitätsstand zu dokumentieren, haben wir außerdem zu bestimmten pädagogischen Abläufen Qualitätsstandards entwickelt, welche wir regelmäßig überprüfen, evaluieren und aktualisieren.

3. Öffnung des Kindergartens zum Gemeinwesen und zur Öffentlichkeit hin

Mit der Öffentlichkeitsarbeit stellt sich eine Institution nach außen dar.

Durch Informationen, Fakten und Tatsachen werden Ziele, Aufgaben und Ansprüche transparent gemacht und die eigene Arbeit dargestellt. Sie wendet sich an das unmittelbare Umfeld, Eltern, Träger und Gemeinde sowie an das weitere Umfeld, an Medien und politische Gremien.

An Elternabenden erhalten Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Wir geben Informationen über Familiengottesdienste im Gemeindebrief weiter und laden die Gemeinde zu diesen Gottesdiensten ein.

Bei aktuellen Anlässen ermöglichen wir der Öffentlichkeit einen Einblick in unsere Arbeit durch Zeitungsberichte, wenn möglich mit Foto.

Wir möchten einen Teil unseres Gruppenlebens zur Öffentlichkeit und zum Gemeinwesen hin öffnen, zum Beispiel durch Ausflüge wie Theateraufführungen, Spaziergänge in Wald und Flur und anderes und durch das Kennenlernen anderer Institutionen wie Feuerwehr, Polizei und andere.



Kooperation mit der Grundschule

Wir arbeiten mit der Hermann-Daur-Schule Ötlingen – Markt - Weil am Rhein zusammen, um den Schulanfängern einen möglichst harmonischen Übergang vom Kindergarten in die Schule zu ermöglichen. Weitere Informationen sind im Abschnitt Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu finden.



Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Mit diesen Einrichtungen und Fachleuten haben wir eine beratende und unterstützende Kooperation:

- Hermann-Daur-Schule Ötlingen-Märkt-Weil am Rhein
- Grundschulförderklasse Weil am Rhein-Friedlingen
- Frühförderung
- Fachdienst Integration
- Kinderklinik Lörrach (Sozialpädiatrisches Zentrum)
- Ev. Kindergärten Vorderes Kandertal / Weil am Rhein
- Sonderpädagogische Beratungsstelle Lörrach
- Gesundheitsamt, Sozialamt, Jugendamt
- Logopäd*innen, Bewegungstherapeut*innen, Ergotherapeut*innen
- Kinderpsycholog*innen
- Frühförder- & Beratungsstellen, Ämter
- Arbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit des Landkreises Lörrach



Zusammenarbeit mit dem Träger und der Kommune

Es besteht eine offene und direkte Zusammenarbeit zwischen dem Träger, der Kirchengemeinde Eimeldingen-Märkt und dem Kindergarten. Ein Mitglied des Kirchengemeinderats ist für den Bereich Kindergarten zuständig und vertritt die Belange des Kindergartens im Gremium. Bei Themen wie zum Beispiel Angebotsform, Personalfragen, individuelle Aufnahmekriterien sowie zur finanziellen Situation werden Entscheidungen nach Beratung und Absprache mit dem Kindergarten getroffen.

Zusätzlich stehen wir im Kontakt mit dem Pfarrer der Gemeinde, um gemeinsame Gottesdienste vorzubereiten. Regelmäßig besucht er die Kinder im Kindergarten zum gemeinsamen Singen und zum Erzählen biblischer Geschichten.

Die Stadt Weil am Rhein lädt regelmäßig alle Träger der Weiler Kindergärten zu einer Kindergarten-Arbeitsgemeinschaft ein. Dort werden betreffende Themen gesammelt, anstehende Probleme erörtert und wenn möglich wird nach gemeinsamen Lösungen gesucht.

Bei für den Kindergarten spezifischen Anliegen sowie den Investitionskostenzuschüssen steht der Träger in direkten Verhandlungen mit der Stadt, unterstützt auch durch den Ortschaftsrat Markt.

4. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des **§ 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII)** den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden – sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet. Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat das Landratsamt Lörrach einen Ordner zusammengestellt, in dem es eine Einschätzungsskala für die Fachkräfte gibt, welche über das Gefährdungsrisiko Klarheit schafft. Ebenso ist festgelegt, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben.

Die Anweisung sieht vor, die Eltern einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren, bzw. die „Insoweit Erfahrene Fachkraft“. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes, wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie, obliegen nach wie vor dem Jugendamt.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, sind alle pädagogischen Kräfte unserer Einrichtung im Rahmen einer Schulung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut gemacht worden. Die Erfahrungen mit den Regelungen

zum Kinderschutz reflektieren wir in Teamgesprächen und greifen bei Bedarf auf die Unterstützung des Jugendamtes zurück.

Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus hat sich unser Träger im Sinne des §72 a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die Vorlage von (erweiterten) polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind.

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere Erzieher*innen bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass diese gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfebedarf für Kind und Eltern.

Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen.

So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, um die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und den Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Das Kindergartenteam hat in Zusammenarbeit mit dem Fachberater im Juni 2022 ein Schutzkonzept - und Beschwerdemanagement erarbeitet, welches immer wieder reflektiert und überarbeitet wird. Dieses Konzept kann im Kindergarten jederzeit eingesehen werden.

Dienstanweisung und Ablaufdiagramm zum Vorgehen

bei der Erfüllung des Schutzauftrags gem. § 1 Abs. 3 Ziffer 3 SGB VIII und § 8a
Abs. 4 SGB VIII und §72a SGBVIII
für Mitarbeiter/innen in einer Tageseinrichtung für Kinder
der Evangelischen Kirchengemeinde

(Grundlage: Einschätzskala nach Stadt Lippstadt oder Stuttgart) 15.03.2016

Name und Vorname der/des Mitarbeitenden

Private Anschrift

Name und Anschrift der Einrichtung

Kinderschutz

Jede/-r Mitarbeiter*in einer Tageseinrichtung für Kinder hat die Kinder vor Gefahren für Wohl zu schützen (§ 1 Abs.3 Ziffer 3 SGB VIII). Während der Kindergartenöffnungszeit obliegt der oben genannten Person die Aufsichts- und Fürsorgepflicht für das Kind. Eine Kindeswohlgefährdung ist nach Aussage des Bundesgerichtshofes „eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“ Vorgehensweise bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages hat gemäß dem Ablaufdiagramm zu erfolgen.

SICHERSTELLEN der Gefährdungseinschätzung beim betreuten Kind

gemäß § 8 Abs. 4 SGB VIII ist in Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringen **sicherstellen**, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Hinwirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen

gemäß § 8 Abs. 4 SGB VIII ist in die Vereinbarungen neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen **hinwirken**, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Dokumentation über das Hinwirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen

Alle Schritte bei mittlerer Gefährdung (Graubereich) und hoher, akuter Gefährdung (Gefährdungsbereich), bei denen gemäß der zu schließenden Vereinbarungen mit Trägern und Jugendämtern nach § 8 Abs.4 SGB VIII sowie gemäß der Verfahrensregelung in § 2, 3. Schritt, der geschlossenen Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe, durch die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten darauf

HINZUWIRKEN ist, NACH MÖGLICHKEIT

- Absprachen mit den Erziehungsberechtigten über die Inanspruchnahme dieser Hilfen zur Gefährdungsabwendung zu treffen,
- diese zu dokumentieren
- deren Einhaltung zu überprüfen und

- wenn sie dies für erforderlich halten, das Jugendamt zu informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann
- müssen möglichst detailliert protokolliert und dokumentiert werden.

Die **schriftliche Dokumentation** betrifft insbesondere

- Gespräche und Beratungen mit den Sorgeberechtigten, dem Träger und dem Team
- die Einschätzungen, Ergebnisse, Hilfsangebote (sowie deren Begründung)
- Vereinbarungen mit Sorgeberechtigten
- Beratung mit insoweit erfahrenen Fachkräften
- die Beurteilung über das Einhalten der Vereinbarungen
- alle Kontakte mit dem Jugendamt

Bei geringer Gefährdung (Leistungsbereich) sind kurze ergebnisorientierte Dokumentationen anzufertigen.

Fortbildung / Qualifizierung der Fachkräfte

Der Träger ermöglicht je nach Bedarf seinen in der Tageseinrichtung tätigen Fachkräften, sich bezüglich der sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrages im Sinne des § 8 a Abs. 4 SGB VIII fortzubilden beziehungsweise zu qualifizieren.

Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72a SGB VIII – Führungszeugnis zur Vorlage bei einer Behörde – Erweitertes Führungszeugnis

Zur Sicherstellung, dass keine Personen beschäftigt oder vermittelt werden, die wegen einer in § 72a SGB VIII genannten Straftat rechtskräftig verurteilt wurden, lässt sich der Träger der Kindertageseinrichtung

- von allen sich um eine Stelle in der Tageseinrichtung bewerbenden Personen im Rahmen des Bewerbungsverfahrens,
- von allen zur Anstellung in der Tageseinrichtung ohne Bewerbungsverfahren vorgesehenen Personen von Beginn des Arbeitsverhältnisses und
- von allen Beschäftigten alle 5 Jahre erneut ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 und § 30 a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes vorlegen.

Datenschutz

Der Träger und die Mitarbeiter/-innen der Tageseinrichtung für Kinder haben den Schutz der Sozialdaten des Kindes und seiner Erziehungsberechtigten in der den §§ 61 bis 65 SGB VIII in entsprechender Weise zu gewährleisten.

Mitarbeiter*in

Träger der Einrichtung

Ort und Datum

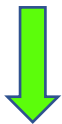
Ablaufdiagramm

Aufnahmegespräch in die Kindertageseinrichtung:
 - Besonderheiten des Kindes
 - Familiäre Situation
 - Wohnumfeld



Allgemeine Beobachtung der Entwicklung im Alltag durch Fachkräfte (Grundlage: § 22 SGB VIII, § 8a Abs. 4 SGB VIII und §72a SGBVIII)
 (Einschätzskalen der Stadt Lippstadt und Stuttgart bekannt)

daraus können sich 3 Einschätzungen der Entwicklungsverläufe des Kindes ergeben:



<p>Unauffällige Entwicklung</p>	<p>Auffällige Entwicklung, nicht gefährdend</p>	<p>Unabhängig von dem Verfahren nach §8a SGBVIII sind bei dringender Gefahr für Leib, Leben und Freiheit des Kindes, die von Personen aus dem Lebensumfeld des Kindes ausgeht, unverzüglich die Polizei und das Jugendamt zu informieren. Auffälligkeiten die eine Gefährdung in der Entwicklung des Kindes darstellen könnten, Information der Leiterin an Kindergartenteam und Träger und gegebenenfalls Elterngespräch zur Klärung Grundsätzliches zur Verfahrensregelung in Schritten:</p>
--	---	---

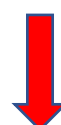


<p>Weitere intensive Beobachtung</p>	<p>1. Schritt: Werden in der Tageseinrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls des Kindes bekannt, erfolgt die Einschätzung des Gefährdungsrisikos beim Träger der Kindertageseinrichtung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte, sowie die beratende Hinzuziehung einer im Sinne des § 8a Abs.4 SGBVIII “insoweit erfahrenen Fachkraft.“ Hierfür kann der Träger der Kindertageseinrichtung auf die in den sachlich und örtlich zuständigen Jugendämtern bekannten insoweit erfahrenen Fachkräfte zurückgreifen. Information des gesamten Teams und Trägers!</p>
--------------------------------------	--

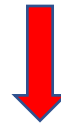
2. Schritt:

Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden die Erziehungsberechtigten und das Kind bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos einbezogen.

Aus dieser **gezielten Beobachtung des Kindes anhand des Einschätzbogens** der Stadt Lippstadt oder Stuttgart und dessen Auswertung durch die Gruppenerzieher/-innen und Leitung und ggf. einer **insoweit erfahrenen Fachkraft** wären **drei verschiedene Ergebnisse** möglich:



Geringe Gefährdung Leistungsbereich	Mittlere Gefährdung Graubereich	Hohe, akute Gefährdung Gefährdungsbereich
---	---	---



3. Schritt

Ergibt die Einschätzung der Entwicklungssituation des Kindes, dass die Gefährdungssituation nicht anders abgewendet werden kann, **wirkt der Träger** der Kindertageseinrichtung **bei den Erziehungsberechtigten** auf die Inanspruchnahme der geeigneten Hilfen hin. Hierbei hat der Träger der Kindertageseinrichtung

1. auf die ihm bekannten Hilfen hingewiesen,
2. **nach MÖGLICHKEIT** Absprachen mit den Erziehungsberechtigten über die Inanspruchnahme dieser Hilfen zur Gefährdungsabwendung zu treffen, diese zu dokumentieren und deren Einhaltung zu überprüfen,
3. gegebenenfalls die Erziehungsberechtigten bei der Kontaktaufnahme zum Jugendamt zu unterstützen und
4. die Erziehungsberechtigten darauf hinzuweisen, dass das Jugendamt informiert werden muss, wenn sie die benannten und gegebenenfalls abgesprochenen Hilfen nicht oder im erforderlichen Umfang in Anspruch nehmen oder aus Sicht des Trägers der Kindertageseinrichtung ungewiss ist, ob sie ausreichend sind.

4. Schritt

Der **Träger** der Kindertageseinrichtung **informiert das Jugendamt** über die

- Gefährdungseinschätzung der Entwicklung des Kindes und
- Seine bisherigen Vorgehensweisen in Bezug auf das Hinwirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen, wenn
 1. ihm geeignete Hilfen nicht bekannt sind,
 2. die von ihm benannten Hilfen von den Erziehungsberechtigten abgelehnt werden,
 3. die abgesprochenen Hilfen von den Erziehungsberechtigten nicht oder nicht im erforderlichen Umfang in Anspruch genommen werden oder
 4. er sich nicht Gewissheit darüber verschaffen kann, ob durch die von ihm benannten und gegebenenfalls mit den Erziehungsberechtigten abgesprochenen Hilfen der Kindeswohlgefährdung begegnet werden kann.

5. Schritt

Nach Information des Jugendamtes erfolgt dort das Verfahren zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos gemäß § 8 a Abs. 1 SGB VII. Das Jugendamt informiert den Träger der Tageseinrichtung, soweit dies datenschutzrechtlich zulässig ist, über sein Ergebnis der Gefährdungseinschätzung und die von ihm veranlassten Maßnahmen. Verbleibt das Kind weiterhin in der Kindertageseinrichtung und ergibt die Gefährdungseinschätzung, dass zum Wohl des Kindes ein weiteres Zusammenarbeiten erforderlich ist, wird dies im Einzelfall abgesprochen und dokumentiert.

5. Partizipation und Beschwerdeverfahren

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden."

(Richard Schröder)

Partizipation im Kindergarten meint, dass eine Teilhabe der Kinder an Entscheidungen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Beteiligung ist politisch gewollt und ist von der Welt bis zur regionalen Ebene gesetzlich verankert.

- Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillen“ folgendermaßen festgeschrieben:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Artikel 13 besagt zudem, dass das Kind ein Recht auf freie Meinungsäußerung hat.

- Sozialgesetzbuch SGB Achtes Buch §8 (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)

(1) 1 Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. 2 Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

- **Bürgerliches Gesetzbuch, BGB §1:**

“Die Rechtsfähigkeit des Menschen beginnt mit der Vollendung der Geburt.”

- **Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, GG:**

Artikel 2, Abschnitt 1: "Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ..."

- **Bundskinderschutzgesetz**

(1) Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis.

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

1.[...]

2.[...]

3.zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Ziele:

Kinder erfahren...

- ***Ich gehöre dazu***

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen spielen. Wir geben vielfältige und abwechslungsreiche materielle, räumliche, zeitliche und persönliche Hilfestellung, damit jedes Kind zu seinem Spiel finden kann. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich zu behaupten, finden Kompromisse, schließen Freundschaften. Die dabei stattfindende Kommunikation in der Kindergruppe ist wesentlich für eine gesunde Sprachentwicklung.

- ***Ich habe etwas zu sagen***

Einen Streit miteinander klären – erzählen, was man erlebt hat – zusammen einen Ausflug planen – nach der eigenen Meinung gefragt werden – sagen können, was man möchte und was man nicht möchte.... Das macht stark. Wer sich sprachlich

ausdrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen. Dass die Kinder gehört werden, sie sich auf die ihnen mögliche Art und Weise mitteilen, das ist uns sehr wichtig. In der Kinderkonferenz, in Gesprächsrunden und Begleitung in Konfliktsituationen haben die Kinder Gelegenheit mitzubestimmen, sich zu beschweren und Lösungsmöglichkeiten vorzuschlagen oder zu erarbeiten.

- ***Ich bin wichtig, du bist mir wichtig***

In der altersgemischten Gruppe erleben sich die Kinder mal groß mal klein, mal stark mal schwach, mal helfend und mal Hilfe suchend, Hilfe annehmend... Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln.

- ***Ich habe Interesse***

Wir nehmen die Interessen der Kinder ernst und unterstützen sie und ihre Freude am Lernen und Entdecken. Die Kinderfragen werden aufgegriffen. Zusammen machen sich Kinder und Erzieher*innen auf die Suche nach Antworten.

- ***Ich kann etwas***

Sich selbst an- und ausziehen – die Schuhe selbst binden – darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wieder gefunden wird – das verschüttete Getränk selbst aufwischen. Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbstständigkeit. Dafür lassen wir den Kindern die notwendige Zeit und ermutigen und unterstützen sie dabei, alle möglichen Dinge selbst zu tun.

- ***Das will ich wissen***

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Und neugierig sind Kinder ganz gewaltig. Dies ist im Kindergarten erwünscht und wird unterstützt.

- ***Ich traue mich***

Mit dem Messer schneiden, sägen, auf Bäume klettern – Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und nicht nur im Spiel. Im Kindergarten dürfen Kinder klettern, rennen, turnen,

Kräfte messen, kochen, backen, werken, und eigene Ideen verwirklichen. Zutrauen macht stark und selbstbewusst!

- ***Ich habe eine Idee***

Bilder malen, werken, gestalten, musizieren, im Sand spielen, Geschichten spielen und erfinden.... Der Kindergarten bietet Zeit, Material, Möglichkeiten und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Fantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

- ***Das mache ich gern***

Unser Kindergartenalltag orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Besondere Bedeutung messen wir dabei dem Spiel zu. Spielen macht Spaß, und was Spaß macht, das machen Kinder mit ganzem Herzen. Zeit zum Spielen ist Zeit, in der Kinder einer Sache mit Konzentration nachgehen und dabei Ausdauer und Durchhaltevermögen entwickeln.

- ***Ich habe eine Aufgabe***

Bei uns übernehmen Kinder Aufgaben in der Gemeinschaft. Den Tisch decken, nach dem Spiel zusammen aufräumen, dem anderen beim Anziehen helfen, sich um ein neues Kind kümmern.... In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder, Verantwortung füreinander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen.

- ***Du wirst mir vertraut***

Kinder aus verschiedenen Elternhäusern treffen in unserem Kindergarten aufeinander. Die Kinder lernen unterschiedliche familiäre, kulturelle und nationale Hintergründe kennen und „wachsen“ zusammen. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier „im Kleinen“ oft schon selbstverständlich voneinander erfahren und miteinander gelebt.

Partizipation fördert

- Die Entscheidungsfähigkeit
- Die Verantwortungsfähigkeit
- Die Kommunikationsfähigkeit
- Die Fähigkeit, Probleme zu lösen

Kinder äußern ihre Anliegen entsprechend ihres Entwicklungsstands und drücken so ihre Bedürfnisse und Gefühle aus. Dies geschieht oftmals verbal, jedoch ebenso nonverbal. Freundlich, neugierig und wohlwollend wenden wir uns den Themen und Anliegen der Kinder zu. Dabei nehmen wir keine wertende oder voreingenommene Meinung und Haltung ein.

In unseren täglichen Morgenkreisen und anderen Treffs können die Kinder uns ihre Anliegen mitteilen. Es ist dabei unsere Aufgabe, die Kinder zu stärken, um ihnen eine gute Grundlage für ihre Entwicklung zu geben. Vertrauen, Sicherheit und Verlässlichkeit sind hierfür die Basis. In der Gruppe werden die Anliegen direkt besprochen, Ideen zur Lösung gesammelt oder in die Teamsitzung der Fachkräfte weitergeleitet. Die Kinder dürfen ihre Anliegen auch direkt an die Leitung richten, damit alles in den Teambesprechungen thematisiert werden kann.

Grenzen der Partizipation im Kindergarten

Mitbestimmung und Teilhabe an bestimmten Entscheidungen im Kindergartenalltag ist die eine Sache. Natürlich gibt es viele Themenbereiche, zu denen die Kinder unbedingt gehört werden müssen, vor allem wenn es um deren eigene Interessen oder Bedürfnisse geht. Zu nennen sind hier Entscheidungen in Bezug auf Spielangebote, Essensangebote oder Raumgestaltung im Kindergarten. Partizipation darf jedoch nicht falsch bzw. absolut verstanden werden. Bei manchen Themen wird es mit der Partizipation im Kindergarten eher schwierig. Dies bezieht sich vor allem auf Entscheidungen, die zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen.

Beispiel: Ein Kind möchte bei winterlichen Temperaturen ohne Jacke und in den Hausschuhen draußen spielen, weil die Jacke nicht schön ist und es viel zu lange dauert sich anzuziehen. Jacke und Schuhe zu tragen ist in diesem Fall jedoch eine Entscheidung und Maßnahme zum Schutz des Kindes. Wir würden versuchen das Kind mit vernünftigen Argumenten von der Notwendigkeit dieser Maßnahme zu überzeugen oder eine Alternative im Innenbereich der Einrichtung anbieten.

Partizipation im Kindergarten ist wichtig. Es gibt immer auch Entscheidungsfolgen, die Kinder gar nicht absehen können. Wir begleiten die Kinder und bieten Zugang zu fehlenden Informationen und alternativen Erfahrungen. Wir lassen den Kindern Raum, um Entscheidungen, die sie selbst abschätzen können, zu treffen. Dies garantiert bereits im Kindergarten die Erziehung zu selbstbewussten und kommunikativen Persönlichkeiten, die Argumente abwägen und ihre eigene Meinung vertreten können. Ein Erziehungsziel, das für das spätere Leben äußerst wichtig und durchaus im Sinne einer demokratischen Erziehung ist.

Beschwerdemöglichkeiten für die Erwachsene

„Eine Beschwerde ist ein Geschenk.“

(aus: Janelle Barlow, Claus Möller und Colin Marshall: Eine Beschwerde ist ein Geschenk – der Kunde als Consultant, 2003)

Die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit ist eine offene, wertschätzende und respektvolle Haltung. Dazu gehört es auch, dass Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte ihre Beschwerden, Veränderungsvorschläge, Meinungen, Anregungen, Kritik und Erwartungen äußern dürfen. Dabei ist es stets unser Anspruch die Wahrnehmungen und Ansichten aller Beteiligten ernst zu nehmen und ihnen mit Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu begegnen.

Die Eltern und pädagogischen Fachkräfte dürfen ihre Ideen, Anregungen, Meinungen und Beschwerden mündlich oder schriftlich mitteilen. Außerdem nehmen wir selbstverständlich auch Beschwerden durch unseren gewählten Elternbeirat auf.

Es finden regelmäßig Elternabende statt, die zum gegenseitigen Austausch genutzt werden, um Wünsche und Forderungen von beiden Seiten einzubringen bzw. darzustellen.

Wir sehen in Beschwerden einen „Schatz“. Eine wertvolle Form, unsere Arbeit weiterzuentwickeln und ein gegenseitiges Vertrauen zu schaffen.

Es beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und Mut zum Perspektivenwechsel aller Beteiligten.

Jede Mitarbeiter*in ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen. Beschwerden, die die Mitarbeiter*in sofort lösen kann, werden umgehend erledigt. Alle Beschwerden werden in der Dienstbesprechung erörtert.

Der Prozessverlauf wird dokumentiert und dient der Erfassung des Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur.

Unsere Ergebnisse und Lösungsvorschläge melden wir für jedes Anliegen zurück. Diese Form der Beteiligung ist wichtig für uns, damit wir neue Sichtweisen auf unsere Arbeit gewinnen. Jede Beschwerde birgt die Chance für Weiterentwicklung.

Die anonyme Teilnahme am Beschwerdemanagement ist möglich. Allerdings können wir dann keine direkte Rückmeldung geben.

Zur Veranschaulichung fügen wir folgendes Ablaufschema als Schaubild an

